

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

188 (23.4.1929) Abendausgabe



Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im Voraus im Verlag od. in den Postämtern abgeholt 3.— M. Durch die Post bezogen monatlich 3.80 M. Einzelpreise: Wertungs-Nummer 10 M. Sonntags-Nummer 15 M. — Im Fall höherer Gewalt: Streif. Ausfertigung hat der Bezieher keine Ansprüche bei veränderten oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monats-Vorbestellung ankommen werden. Anzeigenpreise: Die Normalzeile 6.40 M. Zellen-Gelände Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Beile 2.— M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tarifierter Rabatt, der bei Nichterhalten des Beile bei gerichtlichem Verfahren und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 23. April 1929.

Steuern und Verleug von: Ferdinand Eberstadt: Wirtschaftlich verantwortlich: für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Fischer: für auswärtige Politik: A. M. Danneberg: für badische Politik: A. M. Danneberg: für Vorkales und Sport: A. M. Danneberg: f. d. Revue: C. Helmer: für Tier u. Konart: C. Helmer: für den Handel: H. Feld: für die Anzeigen: Ludwig Meißner: alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Jüdel- und Komm.straße-Ecke Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8859. Beilagen: Volk und Heimat, Literarische Umschau, Roman-Blatt, Sportblatt, Frauen-Zeitung, Dieck- und Wälder-Zeitung, Landwirtschaft, Gartenbau, Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Deutschlands Angebot.

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht das deutsche Memorandum. / Eine peinliche Indiskretion

\* Berlin, 22. April. (Funkpruch.) Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des deutschen Memorandums. Dem Blatt zufolge ist der Inhalt des deutschen Angebots u. a. folgender:

Bei der Regelung der Reparationszahlungen sollten folgende Grundzüge angewandt werden:  
Es muß versucht werden, alle Ansprüche der Gläubiger bis zu einer vernünftigen Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit zu erfüllen.

Bei der Abschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit sind die Grundzüge zu berücksichtigen, die der amerikanische Schatzsekretär Mellon für die Schuldverhandlungen mit den Alliierten aufstellte und in denen er feststellte, daß Einkommen und Lebensstandard der beteiligten Völker berücksichtigt werden müßten und daß die Länder bei Außerachtlassung dieser Grundzüge berechtigt sein würden, jedes Einkommen zu verweigern. Die deutsche Gruppe hat sich bemüht, diese Grundzüge anzunehmen unter Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse und der künftigen Entwicklung.

Der Dawesplan stellte einen Versuch dar, Wege der Erfahrung ausfindig zu machen, wieviel Deutschland zahlen kann. Gleichzeitig sollte er den Abschluß eines endgültigen Abchlusses erleichtern, wenn die Verhältnisse es erlauben.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß zur Durchführung sehr große Teile der deutschen Substanz an das Ausland verkauft werden müßten

und daß die Transferierung nur durch diese Umstände und durch Zutrom fremder Kredite ermöglicht worden ist. Die deutsche Zahlungsbilanz ist in den Jahren 1924 bis 1928 mit 18,5 Milliarden passiv geblieben, wovon zehn Milliarden auf die passive Handelsbilanz entfallen. In der gleichen Zeit sind 15 Milliarden Mark lang- und kurzfristige Kredite nach Deutschland gegangen. Es ist unter diesen Umständen nur eine Frage der Zeit, wann die Schutzmaßnahmen des Dawesplanes (Einstellung des Transfers und Ansammlung von Markberäten bis zur Höhe von fünf Milliarden) in Kraft gesetzt werden müssen. Wenn wir trotz dieser Erfahrungen versuchen, aus dem Zustand der Unsicherheit herauszukommen, so sind wir uns klar darüber, daß damit ein Risiko übernommen wird. Wir sind bereit, dieses Risiko auf uns zu nehmen, wenn gewisse Schutzmaßnahmen angewandt werden.

Die Übernahme des Risikos erfordert eine geordnete Gesetzgebung und Verwaltung in Deutschland, den Fortfall der noch bestehenden fremden Kontrollmaßnahmen und der Behinderungen, die zur Zeit noch für die deutsche Finanzwirtschaft bestehen.

Für den Fall, daß Deutschland die erwarteten Entwicklungsmöglichkeiten erhält, bringen wir die Annuitätenleihe A in Vorschlag. Es werden dann ausschließlich die Einzelheiten der Annuitätenreihe A, die schon veröffentlicht wurden, gelehrt. Falls der Ausschuh sich nicht entschließen kann, die erwähnten wirtschaftlichen Richtlinien zu empfehlen und Deutschlands jetzige Verhältnisse zur Grundlage der Regelung mache, so wird die Annuitätenreihe B in Empfehlung gebracht.

Unter dem Dawesplan steht die Gesamtverpflichtung Deutschlands nicht fest. Der Umfang und die Dauer der deutschen Zahlungen ist ungewiß. Bei der Einstellung des Transfers sollten die deutschen Zahlungen nur bis zu einem Gesamtbetrag von 5 Milliarden weitergeleitet werden. Unsere Anregung sieht statt dessen vor, daß Deutschland

unter allen Umständen 37 Jahre lang zahlen muß, und zwar auch bei Eintritt des Transferschubes oder beim Inkrafttreten des Aufbringenschubes, die restlichen Beträge nach Ablauf der 37 Jahre nachzahlen hat.

In früheren Besprechungen war die Konferenz sich grundsätzlich darüber einig geworden, daß ein Anreiz geboten werden müsse, die gebundenen Annuitäten in freie Annuitäten umzuwandeln. Die deutsche Gruppe stimmte dieser Anregung zu. Beide Vorschlagsreihen sehen Zahlungen durch 37 Jahre hindurch vor. Dem Wortlaut und Sinn des Berliner Friedensvertrages entspricht es, daß nur eine Generation mit der Abzahlung der Schulden belastet werden soll. Seit dem Kriegsende sind 10 Jahre verfloßen. Deutschland hat außer den 6,5 Milliarden im Rahmen des Dawesplanes weitere rund 40 Milliarden in bar und in Sachleistungen geleistet. Wenn trotzdem ein Zahlungszeitraum von 37 weiteren Jahren vorgeschlagen wird,

so gehen wir damit über die Bestimmungen des Friedensvertrages und des Dawesplanes hinaus,

und eine weitere Belastung kann nicht in Betracht gezogen werden.

Wird der Annahme des deutschen Planes würden sämtliche Verpflichtungen Deutschlands an die alliierten und assoziierten Mächte abgegolten werden.

\* Berlin, 23. April. (Funkpruch.) In Berliner amtlichen Kreisen hat die Veröffentlichung der deutschen Denkschrift durch die „Vossische Zeitung“ peinliche Ueberraschung hervorgerufen. Man weist in amtlichen Kreisen darauf hin, daß man die Dinge auf die Dauer so nicht weiter laufen lassen könne und daß man Maßnahmen gegen die ständigen Indiskretionen ergreifen müsse.

## Völkerbund und Falschmünzerei.

Von  
Dr. Otto Siegel-Berlin.

Kürzlich wurde am Sitz des Völkerbundsrates in Genf eine Konferenz zur Bekämpfung der Falschmünzerei eröffnet, die eine Fortsetzung der Maßnahmen darstellt, die ununterbrochen seit dem Jahre 1926 durch einzelne Organe im Auftrage des Völkerbundsrates zur internationalen Bekämpfung der Falschmünzerei durchgeführt wurden. Der Anstoß zur Einleitung des zweifellos außerordentlich wichtigen Schrittes internationaler Bekämpfungsmaßnahmen gegen das Falschmünzerverwehen ging im Jahr 1926 von der französischen Regierung aus, die in einem Brief an den Völkerbundsrat die Anregung gab, in der Arbeit des Rates die internationale Bekämpfung wirkungsvoller Maßnahmen zur Bekämpfung der Falschmünzerei zu übernehmen. Die Anregung der französischen Regierung wurde von Seiten des Völkerbundsrates gebilligt und die weitere Behandlung dieser Angelegenheit dem Finanzkomitee des Völkerbunds übertragen. Das letztere setzte sich mit den Zentralnotenbanken der Welt in Verbindung und sammelte mit deren Hilfe auf der Grundlage eines besonderen Fragebogens einschlägiges Material, das zum Ausgangspunkt bei oberer Bestimmungen benutzt werden sollte. Die Arbeit des Finanzkomitees des Völkerbunds bestand in erster Linie darin, die eingelaufenen Meinungsäußerungen der Zentralnotenbanken zu überprüfen und aus den verschiedenen Äußerungen eine möglichst klare Richtung herauszubekommen.

Zur weiteren Beherdigung der Frage der Bekämpfung der Falschmünzerei wurde durch den Völkerbundsrat ein Ausschuh eingeleitet, der die für die einzelnen Zweige der Falschmünzerei in Frage kommenden Gebiete umfaßte. So traten sich in diesem Ausschuh Spezialisten des Kriminalrechts mit Persönlichkeiten, die sich besonders in der Verfolgung von Straftaten bewährt hatten, mit Vertretern des Bankgewerbes und zwei Vertretern des Finanzkomitees des Völkerbunds. Die Aufgabe die es Sonderausschusses sollte darin bestehen, die Probleme der Falschmünzerei zu behandeln und nach dem ausführlichen Studium derselben den Vorschlag eines internationalen Übereinkommens auszuarbeiten, sowie an das Finanzkomitee des Völkerbunds zur Bekämpfung der Falschmünzerei Anregungen weiterzuleiten. Dieser gemischte Ausschuh trat unter Vorsitz des gegenwärtigen Präsidenten des Finanzkomitees, gleichzeitigen Präsidenten der Tschechoslowakischen Staatsbank, Dr. Pospisil, schon am 23. Juni 1927 zusammen. Ihm gehörten Vertreter der Emissionsbanken an, die durch die Bank von Frankreich, die Deutsche Reichsbank, die Schweizer Nationalbank und die Nationalbank von Argentinien vorgeschlagen wurden. Hierzu gesellten sich Spezialisten auf dem Gebiete des internationalen Strafrechts, die durch die Regierungen Belgiens, Groß-Britanniens, Italiens und Rumäniens vorgeschlagen wurden. Hierzu kamen weiterhin maßgebende Vertreter des Kriminalrechts, die durch die Regierungen Oesterreichs, der Vereinigten Staaten und der Niederlande in Vorschlag gebracht wurden.

In der ersten Sitzung des gemeinsamen Ausschusses wurden zwei Unterausschüsse eingeleitet, die sich einmal aus den Vertretern der Banken, namhaften Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Kriminalrechts zusammensetzten, während der zweite Unterausschuh die rein juristischen Fragen zu behandeln hatte. Die Arbeitsteilung der beiden Ausschüsse erfolgte demnach so, daß der eine Ausschuh sich mehr mit der finanziellen und technischen Fragen der Falschmünzerei beschäftigte, der zweite mehr mit den juristischen Fragen.

Auf der Grundlage der Vorschläge dieser beiden Unterausschüsse arbeitete der gemeinsame Ausschuh einen vorläufigen Vorschlag aus, welcher sich in der Hauptsache auf den Grundlagen aufbaute, die das Finanzkomitee in seinem Bericht vom Dezember 1926 bereits zur Erörterung gestellt hatte. In der zweiten Sitzung des gemeinsamen Ausschusses, die im Oktober 1927 stattfand, wurde der Text für den Übereinkommensentwurf zur Unterdrückung der Falschmünzerei festgelegt, der an den Völkerbundsrat weitergeleitet wurde. Der Ausschuh schlug dem Völkerbundsrat vor, die Übereinkommensentwurf allen Regierungen zu unterbreiten und möglichst bald eine internationale Konferenz einzuberufen, um der endgültigen Fassung dieses Übereinkommens den Weg zu ebnen.

Der Übereinkommensentwurf des gemeinsamen Ausschusses zur Bekämpfung der Falschmünzerei behandelt in ausführlicher Weise alle Einzelmöglichkeiten der Falschmünzerei als solcher und bringt Mittel und Wege in Vorschlag, auf internationaler Grundlage der Falschmünzerei wirksam zu begegnen, Wege, die naturgemäß auf internationaler Basis in erster Linie beschritten werden müssen. Als besonders erstrebenswert hat der gemeinsame Ausschuh am Schlusse seines Berichtes noch Richtlinien bekannt gegeben, die geeignete Grundlagen für die Bekämpfung der Falschmünzerei darstellen. So wird es für wünschenswert gehalten, daß auch vor der Ratifikation des internationalen Übereinkommens alle Regierungen nach Möglichkeit Maßnahmen auf dem ordentlichen Verwaltungswege ergreifen, um ihren nationalen Dienst zur Unterdrückung der Falschmünzerei wirksam aufzuheben. Zu diesem Zweck müssen zentrale Einrichtungen geschaffen werden, die sich nicht nur auf die Heimatländer, sondern auch auf die Kolonien zu erstrecken haben; die verschiedenen Emissionsbanken haben Spezialkräften einzurichten, die mit der Zentrale in dauerndem engen Kontakt leben. Jedes Zentralbüro muß über Sachverständige auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und des Druckwesens verfügen, um in der Lage zu sein, sofort Nachdruck von echten Geldscheinen zu unterzeichnen. Ueber diese Maßnahmen der einzelnen Nationalstaaten hinaus muß ein internationales Büro sich mit den grundlegenden Aufgaben beschäftigen, die im Interesse einer wirksamen Bekämpfung der Falschmünzerei liegen. Der Ausschuh verfolgt mit Interesse die Einführung und die Vorarbeiten zur Einführung entsprechender gesetzlicher Bestimmungen in der Gesetzgebung der einzelnen Staaten, die möglichst auf dem Grundsatze der Angleichung entsprechender gesetzlicher Bestimmungen in der Gesetzgebung der einzelnen Staaten untereinander fußen müssen, um die Möglichkeit zu bieten, an die Einrichtung einer internationalen Gesetzgebung zur Bekämpfung der Falschmünzerei zu gehen.

Im Mittelpunkt der gegenwärtigen Verhandlungen der Konferenz für die Bekämpfung der Falschmünzerei steht der vom gemeinsamen Ausschuh ausgearbeitete Übereinkommensentwurf zur Bekämpfung der Falschmünzerei. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß die Bekämpfung der Falschmünzerei tatsächlich eine zentralistische und ersprekliche Arbeit des Völkerbundsrates im Interesse der Volkswirtschaft der gesamten Weltmächte darstellt. Bedenkt man, daß nur nach den kladhaften Statistiken der einzelnen Banken, die in den letzten drei Jahren beschlagnahmten falschen

## Die entscheidende Sitzung.

Kein Abbruch der Pariser Konferenz. / Einsetzung eines Redaktionsausschusses.

F.H. Paris, 23. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Folgendes offizielle Kommuniqué wurde von allen Abordnungen heute um 1 Uhr mittags ausgegeben:

Dem Komitee wurde der Bericht des Unterkomitees, das in der letzten Woche getagt hatte, vorgelegt mit der Feststellung, daß über die Ziffern kein Einverständnis erzielt wurde. Dieser Bericht des Unterkomitees wurde zu den Akten der Konferenz genommen. Einmütig beschloß heute die Vollziehung der Konferenz, einen Unterausschuh zu ernennen, der die Haupttrichlinien eines Berichts festzustellen hat. Die ersten Sachverständigen jeder Gruppe wurden benannt, an den Arbeiten dieses Redaktionsausschusses teilzunehmen. Während der Zeit, da die Punkte festgelegt werden, in welchen ein Einverständnis bereits erzielt wurde, erwartet man, daß von den verschiedenen Gruppen Anstrengungen gemacht werden, damit es diesen möglichst ist, zu einem Einverständnis auch über jene Punkte zu gelangen, über die bisher eine Verständigung unmöglich war. Man erwartet, daß mit diesem Vorgehen nicht nur Zeit gespart wird, sondern daß man durch die Festlegung des Umfangs der erzielten Verständigung auch die Endaufgabe des Komitees fördern

wird. Die nächste Vollziehung wird innerhalb angemessener Zeit durch den Vorsitzenden einberufen werden.

Zu diesem Kommuniqué ist zu bemerken, daß es die Türe für weitere Besprechungen offen hält, die aber, wie bereits mitgeteilt, weder in Vollziehungen noch in Sitzungen von Unterausschüssen, sondern unter vier Augen stattfinden werden.

## „Graf Zeppelins“ Start zur zweiten Mittelmeerfahrt.

L.L. Friedrichshafen, 23. April. Nachdem das unfreiwillige neulige und regnerische Wetter im westlichen Mittelmeer sich zu bessern begonnen hat, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstag um 13.32 Uhr unter Führung von Dr. Eckener seine Mittelmeerfahrt angetreten. Der Aufstieg erfolgte bei bedecktem Himmel und hüblem Wetter. Das Luftschiff erhob sich schnell und verließ Friedrichshafen in westlicher Richtung. Ueber die genaue Fahrtroute ist nichts bekannt. Die Schiffsleitung hat sich vorbehalten, ihre Entscheidung erst unterwegs zu treffen.

## Orkan an der japanischen Küste.

Die gesamte Kriegsflotte alarmiert.

T.T. Tokio, 23. April. Ein außergewöhnlich heftiger Orkan hat die Schiffsverbindung zwischen Japan und China unterbrochen. In Niigata wurden etwa 3000 Häuser teilweise völlig zerstört. Acht Personen wurden getötet und 26 schwer verletzt. Auch im Hafen von Sakata richtete der Orkan schweren Schaden an. An der japanischen Küste gerieten zwei Flugzeuge in den Sturm, stießen zusammen und versanken im Meer. Ein japanisches Torpedoboot, das dem Orkan ausweichen wollte, stieß mit einem Motorboot zusammen, das mit den Insassen unterging. Man rechnet mit schweren Verlusten, da zur Zeit des Sturmes zahlreiche Fischerboote und Schiffe unterwegs waren. Die gesamte Kriegsflotte ist alarmiert worden.

## Großer Waldbrand in Westfalen.

T.T. Dortmund, 23. April. Wie aus Datteln in Westfalen gemeldet wird, brach Montag nachmittag in der Haardt ein großer Waldbrand aus, der aus Unachtsamkeit Jugendlicher, die in der Nähe eines Geländes ein Feuer angezündet hatten, entstanden war und sich schnell ausbreitete. Es wurden etwa 40 Morgen junger Eichen vernichtet. Das Haard heim war sehr stark gefährdet. Zu seinem Schutze rückten die Reddinghauser Polizeibereitschaft und Feuerwehren, darunter die von Datteln und Reddinghausen, an, die das Feuer nach mehr als einstündiger Tätigkeit löschen konnten.

## Schwere Kohlenstaubexplosion. Zwei Todesopfer.

T.T. Hameln, 23. April. Auf der Gewerkschaft Humboldt-Braunkohlengrube und Brittefabrik in Wallensen im Kreise Hameln brach im Ofenhause ein Feuer aus. Während der Löscharbeiten erfolgte plötzlich eine fürchterliche Kohlenstaubexplosion, die sich durch fast alle Räume der Brittefabrik fortplanzte und große Verwüstungen verursachte. Von den im Ofenhause beschäftigten Arbeitern wurden dreizehn verletzt, davon die meisten schwer. Sie wurden sämtlich nach dem Krankenhaus in Hameln verbracht, wo zwei bereits ihren Verletzungen erliegen sind. Es sind dies die Arbeiter Bertram und Mürk aus Wallensen und Salzhemmendorf. Der letztere hatte erst in der vorigen Woche geheiratet. Andere Opfer der Katastrophe schweben zur Stunde in Lebensgefahr.

## Sirene Bewachung eines pestverdächtigen Eibkahnens.

T.T. Schönebeck an der Elbe, 23. April. Das hiesige Polizeiamt hat sofort nach dem Eintreffen der Nachricht über das Vorhandensein pestverleuchteter Ratten auf dem Dampfer „Sandobed“, der an den Kahn „Oberländer“ in Hamburg Ladung abgeben hatte, den Kahn, der von der Magdeburger Polizei nach Schönebeck begleitet wurde, gemeinsam mit dem Kreismedizinalrat des Kreises Kalbe sichergestellt. Die Mannschaft ist untersucht worden. Sie ist vollkommen gesund. Die Entladung erfolgt hier unter ständiger Aufsicht. Die Ladung wird genau untersucht. Die Schiffer und die Arbeiter, die gemeinsam entsandt, stehen unter ständiger ärztlicher Kontrolle. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um ein eventuelles Auftreten der Seuche in Schönebeck zu verhindern.



Geldscheine sich auf 3 Millionen Dollar beziffern, die beschlagnahmten falschen Geldstücke auf etwa 5 Millionen Dollar. So kann man ersehen, welche Summen hier tatsächlich in Erscheinung treten, die auf Verlustkonto der Volkswirtschaft gebucht werden müssen...

**Französische Kritik.**

**Die Pariser Presse über den Stand der Reparationsverhandlungen.**

F.H. Paris, 23. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In den Pariser Morgenblättern findet man vollkommen widersprechende Mitteilungen über das, was heute geschehen soll. Für das „Echo de Paris“ besteht kein Zweifel, daß die Konferenz heute zusammenbrechen muß. Der „Matin“ ist der gegenteiligen Meinung und glaubt, daß während der Konferenz des Schlußberichtes eine Annäherung der Standpunkte erfolgen könnte.

Owen Young versuchte zu retten, was zu retten ist, aber seine Vorschläge nähern sich zu sehr denen der Alliierten, so daß sie von Deutschland nicht angenommen werden könnten. Eine provisorische Lösung von 10 bis 15 Jahren würde von den Franzosen vorerst abgelehnt werden.

Die Gläubiger würden diese Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß der Dawesplan in Kraft bleibe. Dr. Schacht wird an der Abfassung des Schlußberichtes teilnehmen, aber in gewissen Punkten Vorbehalte machen. Möglicherweise wird noch im letzten Augenblick von Dr. Schacht oder von der Reichsregierung irgend ein neuer Vorschlag gemacht werden.

Deutschland werde sich sicherlich jetzt auf den Artikel 431 des Versailler Vertrages berufen und die Rückerstattung verlangen. Damit diesem Verlangen nicht stattgegeben würde, würde Paris und London miteinander verhandeln. Die Gefahr bestehe allerdings, daß, wenn das konservative Kabinett in England gestürzt würde, die Labourpartei der deutschen Forderung nach Rückerstattung der Rheinlande günstig gegenüberstehen würde.

Der „Matin“ glaubt, daß die Konferenz noch gerettet werden könnte. Ausichten für ein Abkommen seien neuerlich aufgetaucht. Während der Arbeiten an dem Schlußbericht würde man vielleicht nicht zu einem Einvernehmen über die Ziffern gelangen, aber man würde den Regierungen einen Mehrheits- und einen Minderheitsbericht zustenden. Auf Grund dieser Berichte könnte dann eine Konferenz der Regierungen einberufen werden, die die ganze Reparationsfrage erledigen sollte.

Auf diese Weise würden die Wünsche Dr. Schachts wegen der Kohlstoffe und der Verbesserung der Lage der Landwirtschaft erfüllt werden können.

und man würde zu einem Einvernehmen gelangen. Hauptfrage wäre aber, daß man von den 30 Milliarden, die die Alliierten von Deutschland verlangen, 13 sofort auf dem Weltmarkt gebe. Der „Reit Parisien“ setzt seine Hoffnung auf eine Untermittlung Schachts während der Redaktionsarbeiten.

Die die Verantwortung für den Abbruch der Sachverständigenarbeiten von Deutschland abwägt und den Alliierten zuschieben würde.

Weiter meint das Blatt, daß ein Umsturz in der öffentlichen Meinung verschiedener Länder eintreten könne und daß gewisse Regierungen auf andere einen Druck ausüben würden. Was mit anderen Worten bedeutet, daß die englische und die amerikanische Regierung auf die Franzosen einen solchen Druck ausüben werden. Schließlich werde doch nur gesehen, was Amerika wollte, schreibt die „Journée industrielle“.

**Der Nachfolger Revelstokes.**

\* Berlin, 23. April. (Funkpruch.) Nach einer Meldung aus Paris wurde Sir Charles Addis, der bisher stellvertretende Sachverständiger Englands für die Reparationskonferenz war, anstelle des verstorbenen Lord Revelstoke zum zweiten ordentlichen Sachverständigen ernannt.

**Der Nachruf des Reichswehrministers zum Tode des Prinzen Heinrich.**

\* Berlin, 23. April. (Funkpruch.) Reichswehrminister Groener veröffentlicht im Heeres- und Marineverordnungsblatt für den 20. April 1923 verstorbenen Großadmiral und Generaloberst (mit dem Range als Generalfeldmarschall) Heinrich Prinz von Preußen einen Nachruf, in dem es heißt: „Neber vier Jahrzehnte hat er der alten Marine angehört und sich um ihren Aufbau und um ihre Schlagfertigkeit in hervorragenden Stellungen, zuletzt als Chef der Hochseeflotte unermüßliche Verdienste erworben.“

**Mehrere Soldaten durch einen F. H. Ballon verunglückt.**

II. Paris, 23. April. Am Montag nachmittag wurde in der Nähe von Epinal ein Festschiff durch einen Wirbelwind von seiner Verankerung losgerissen. Hierbei verunglückte ein Soldat tödlich. Ein zweiter Soldat wurde mehrere Meter in die Höhe gerissen und zog sich bei dem Sturz schwere Verletzungen zu. Zwei andere Soldaten erlitten leichtere Verletzungen. Der Festschiff wurde abgetrieben und landete in den Bäumen eines benachbarten Waldes.

**Um die Einwanderungsquote.**

(Eigener Kabinetsdienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 23. April. Die drohende Herabsetzung der jährlichen deutschen Einwanderungsquote um die Hälfte wird wohl nun doch vermindert werden. Im Senat ist eine Resolution eingebracht worden, die die Beibehaltung der sogenannten Ursprungs-Klausel im Einwanderungsgesetz fordert. Die Resolution hat die größte Aussicht auf Annahme, denn die Stimmung gegen die Nationalitätenklausel ist klandim im Waschen.

besonders seit Präsident Hoover in seiner ersten Botschaft an den Kongress sich so energisch für deren Beibehaltung oder zum mindesten zeitweilige Aussetzung eingesetzt hat. Wenn die Resolution durchgehen sollte, so würde die deutsche Einwanderungsquote, die nach den neuen Bestimmungen auf 24 918 herabgedrückt war, wieder auf 51 227 im Jahre, das heißt also um rund die Hälfte steigen.

**Wieder ein Uebergriff der amerikanischen Küstenwacht.**

II. Newyork, 23. April. Wie das in New-Haven eingelaufene Kohleneschiff „Jones“ berichtet, ist es von einem amerikanischen Zolltatter beschossen worden. Das Schiff wäre etwa 100 Meilen von Montauk Point östlich von Long Island angehalten und auf alkoholische Getränke untersucht worden.

**Die bedrängte Reichskasse.**

m. Berlin, 23. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsanzeiger hat zum Dienstag mittag die Präzisionsvorschriften der Regierungsparteien zu sich gebeten um ihnen einen Einblick in die stark bedrängte Kassenlage des Reiches zu geben. Die Verhandlungen mit den Banken kommen nicht recht vom Fleck. Es scheint, als ob die Banken Bedingungen stellen, die vom Finanzminister abgelehnt werden. Herr Hilferding will eine kurzfristige Anleihe, weil er glaubt, daß er Anfang Mai das Geld zurückgeben kann. Die Banken aber wollen auf längere Zeit Kredit geben, weil sie es mit Recht als unmöglich erklären, daß das Reich jeweils am 15. eines Monats den Kredit zurückbezahlt und am folgenden Tage sich um einen neuen bemüht.

**Ein schwerer Unglücksfall.**

II. Kopenhagen, 23. April. Einen furchtbaren Tod fand bei Lyderup ein 28-jähriger Knecht. Er war beim Eggen beschäftigt, als die Pferde plötzlich scheuten und durchgingen. Da der Knecht sich die Fügel um den Leib geschlungen hatte, konnte er sich nicht freimachen, wurde mitgeschleift und zu Boden gerissen. Dabei geriet er unter die Egge, deren Zähne ihn furchtbar zürichteten und zerrissen. Als Hilfe herbeikam, waren die Pferde inzwischen selbst zum Stehen gekommen. Dem Knecht, der furchtbar verstümmelt war, war nicht mehr zu helfen.

**Rehrens in Rußland.**



Der langjährige Präsident der sowjet-russischen Staatsbank, Scheinmann, ist seiner Aemter enthoben worden.

**Oesterreichs neuer Bundeskanzler?**



Dr. Ender, der Landeshauptmann von Vorarlberg, wird als Nachfolger Dr. Seipels genannt.

**Fliegerlod in Afrika.**



Der vollstümlichste belgische Flieger, Thies, ist im Kongo abgestürzt. Im Kongo machte er sich einen Namen durch einen Flug über das besetzte Brüssel, wo er seiner Mutter, trotz des Feuers der Abwehrbatterien, einen Brief in den Garten warf.

**Eine geheimnisvolle Erfindung**

**Todesstrahlen und Fernsehen. | Eine angebliche englische Erfindung.**

m. Berlin, 23. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Experimente mit den sogenannten Todesstrahlen, die angeblich die englische Regierung immer wieder ausführen ließ, weil sie hoffte, ein neues Verteidigungsmittel gegen feindliche Angriffe gewinnen zu können, scheinen ziemlich eingeschlagen zu sein. Jedenfalls hört man nichts mehr davon, was natürlich nicht ausschließt, daß noch immer Forscher an Werke sind. Die Erfahrungen der Vergangenheit sprechen gerade nicht für einen baldigen Erfolg dieser noch immer im Gang befindlichen Versuche. Entweder stellt sich stets von neuem heraus, daß Schwindler angebliche Erfindungen zu Geld machen wollen, oder aber in den Laboratorien passierte so viel Unglück, daß nur noch äußerst vorsichtig vorgegangen werden darf. Einer jener Engländer, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, Todesstrahlen zu Stande zu bringen, ist ja auch infolge der häufigen Arbeit mit giftigen Stoffen und gefährlichen elektrischen Strömen erblindet und sehr bald gestorben. Jetzt wird eine neue Erfindung bekannt, die zwar für das Vaterland des Erfinders, also für England, sehr vorteilhaft wäre, der aber doch mit einer reichlichen Portion Skepsis gegenüberzutreten werden muß. Eine unbekannte Persönlichkeit, die ihr Geheimnis streng wahr, will

herannahende Flugzeuge rechtzeitig entdecken können. Die gleiche Erfindung soll auch jede Flotte unüberwindlich machen, die die Fernsichteinrichtungen an Bord hat. Keine Erfindung soll mehr ausreichen, um feindliche Streitkräfte der Sicht entziehen zu können. Die Engländer wollen diese Mitteilung unter allen Umständen geheim gehalten, damit nicht auch andere Mächte sich derartige Fernsicht- und Nachsichteinrichtungen schaffen. Sie würden dann allerdings in die Lage versetzt, von ihren Flugzeugen oder Schiffen aus beobachten zu können, was zu ihrer Abwehr beim Gegner geschieht.

Das Ganze ist jedenfalls zunächst sehr geheimnisvoll. Warten wir ab, ob man bei den nächsten Manövern schon soweit ist, diese Erfindung praktisch zu verwerten.

**Das Chaos in China.**

II. London, 23. April. Eine in Schantung eingegangene Mitteilung aus Tschu besagt, daß Tschangschungtschang in der Nähe von Ninghaihschau eine schwere Niederlage erlitten habe und nach Tsien geflohen sei. Seine Truppen befänden sich in völliger Auflösung und stellten im Norden von Schantung eine schwere Bedrohung der öffentlichen Sicherheit dar. Die Bewohner von Schantung und namentlich die Kaufmannschaft in Tschu sind wegen der weiteren Entwicklung außerordentlich besorgt.

**Das Echo des amerikanischen Abrüstungsvorschlages.**

**Vorbehalte in England.**

v.D. London, 23. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der sozialistische „Daily Herald“ erklärt heute morgen, das zehnte Angebot Gibsons in Genf sei genau betrachtet, nichts anderes, als das Angebot, welches der amerikanische Vorkämpfer im September des letzten Jahres machte und auf welches die britische Regierung niemals eine Antwort gegeben habe, so sehr sie auch von der öffentlichen Meinung in eigenen Lande gedrängt wurde. Der „Daily Herald“ geht vielleicht etwas zu weit, wenn er in der Rede Gibsons nichts Neues finden will. Lord Cusendens vorsichtige Antwort deutet sicherlich darauf hin, daß die britische Regierung ihren Standpunkt seit September kaum geändert haben dürfte. Allerdings muß nicht aus den Augen gelassen werden, daß erstens das amerikanische Angebot jetzt öffentlich in Genf gemacht worden ist und daß man nicht leicht darüber hinweggehen kann, wie über eine Note. Zweitens stehen die allgemeinen Wahlen vor der Tür und

weiter gegangen sei als die anderen. Man könne also wirklich nicht behaupten, daß Großbritannien nicht abrüstete, aber man könne innerhalb der von dem Sicherheitsprinzip geschaffenen Grenzen bleiben. Die Interessen der einzelnen Länder seien auch verschieden. Die Amerikaner wollten zum Beispiel sehr große Kreuzer und jeier daher bereit, alle anderen Kategorien einzuschließen. Aber die britische Admiralität habe die langen Röhren zu schließen, also mit anderen Worten: Der alte Standpunkt und die alten Argumente, die man nachgerade kennt. Mit Formeln könne man überhaupt nicht weiterkommen, meint die „Morning Post“. Man

**das deutsche Wunderschiff**

zu denken, welches eigentlich ein Küstenverteidigungsschiff sein sollte, aber über den Atlantischen Ozean fahren könnte und eine Schnelligkeit habe, mit welcher die amerikanischen Linienschiffe es nicht aufnehmen könnten. Deutschland habe also ein Schiff, welches die amerikanischen 10 000 Tonnentruer außer Gefecht setzen könnte. So würden neue Erfindungen alle Formeln immer wieder über den Haufen werfen und Vorsicht sei am Platze. Die gesamte andere Presse stimmt anscheinend dem Gibsonschen Vorschlage zu.

**Haut-Bleichkrem**

Jetzt ist es Zeit, Sommerproben, Leberlede, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Kloroxkrem, Tube 1/2 Liter und Kloroxöl 1/2 Liter 60 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Colorobout-Verkaufsstellen zu haben.



# Gestorben / Von John Galsworthy.

Man kann sich kaum einen herrlicheren Sommertag vorstellen als den vor drei Jahren, als wir zum erstenmal von den armen Herden hörten. Die Welt schien in ein Netz von wunderbaren, goldenen Fäden eingewickelt. Sie war so ernst und ruhig und doch wie von einem seligen Lachen erfüllt. Von dem höchsten Feld, das wir durchschreiten mußten, um zu ihrem Häuschen zu gelangen, erblickten wir das weite Land, über das die Schönheit ihre Flügel ausgebreitet hielt. Eine sanfte, wonnige Musik vibrierte leise in unsern Herzen. Die Luft, auf der sich schon seit einigen Tagen der Feuchteruch verzogen hatte, war von einem zarten Lindenduft erfüllt, und die Sonne sank hinter unsern Fichten und Buchen in ihre abendliche Ruhe. Es war nicht allzu heiß, und wie wir dahinschlurften, konnten wir nicht verstehen, warum man uns nicht früher gesagt hatte, daß Frau Herd so schwer krank war. Das war eigentlich töricht von uns, denn diese Leute sprechen nicht eher von ihrem Leiden, als bis es schon sehr schlimm um sie steht. Und in diesem Fall zu sprechen, es sei schon der Verlust von Frau und Mutter handelte, wäre ihnen als unnötiges Zugeständnis an die Wirklichkeit vorgetommen. Gesund sein oder sterben! So lautet ihr Bekenntnis. So lange weiter arbeiten, bis man zusammenbricht — und dann schnell sterben. Können die sich Zwischenstadien leisten bei ihrem tagen Lohn und den armen Hütten?

Wir gingen über den Mühlbach in der Talflucht nach ihrer weißen Stroghedde Behausung — schweigend, ehrfürchtig, fast unwillig über diese Weltordnung mit ihrem Ketten, unbegreiflichen Wechsel. An der Tür stand Herd selbst, der gerade von der Arbeit zurückgekehrt war. Die Arbeit auf dem Lande läßt keine Zeit für die Krankheit übrig — sogar ein Todesfall nimmt die Leute nur wenige Stunden in Anspruch. Und es ist gut so; denn was sein muß, muß sein. Die Arbeit allein läßt den Kummer vergessen. Sorge und Angst hatten Herd Gesicht bereits seltsam verändert. Trotz der zur Schau getragenen Startheit seiner Züge sprach aus dem tauben, faltigen Gesicht etwas wie eine angestrichelte Bitte und sein Blick schien immerfort zu fragen: „Kann es denn sein?“ der ausgesprochene Typus eines Bauern, eines Arbeiters jener Gegend, dieser Herd — stark, schwerfällig, aber tatkräftig, mit einem Anflug von ungezügelter Temperament, das sich in Gang und Haltung äußerte, in dem starken Sinn und den großen Mund mit dicken Lippen. Es war der gleiche Ausdruck von Unabhängigkeit, der in zahlreichen Abarten noch heute bei den Bewohnern dieser noch immer entlegenen, halbneidischen Täler im Hebeland anzutreffen ist.

Wir gingen alle schweigend nach der windgeschützten Seite des Hauses, damit unsere Stimmen nicht zu der kranken Frau emporbrängen, die unter dem Strohdach lag und fast mit der Hand zu erreichen war. „Ja, Herr.“ „Nein, Herr.“ „Ja, gnädige Frau.“ Diese Worte und die unaussprechliche, flehentliche Bitte, die aus seinen Augen sprach, waren seine einzigen Versicherungen und dennoch schien er uns auf keinen Fall fortlassen zu wollen, als wenn wir eine geheimnisvolle Macht besäßen, ihm zu helfen — vielleicht die Zauberkraft des Geldes jenen gegenüber, die keines haben. Obwohl er für unser Versprechen, einen anderen Doktor, einen Spezialisten, kommen zu lassen, dankbar war, schien doch sein Blick zu sagen: „Ich weiß genau, daß ich dahinter nur das Schicksal verstehe.“ Und nachdem wir ihm warm die Hand geschüttelt und fortgegangen waren, hörten wir, wie er uns nachkam. Seine Frau hatte gesagt, sie möchte uns recht gerne sehen. Möchten wir bitte hinaufkommen?

Ein altes Weib und Frau Herds Schwester befanden sich im Wohnzimmer; sie zeigten uns die enge, unsichere Treppe. Obgleich wir nur etwa vierhundert Meter entfernt wohnten, hatten wir Frau Herd noch nie vorher gesehen, denn so ist's Brauch in diesem Lande, wo sich jeder nur um seine eigenen Sachen kümmert. Sie war eine schwache, dünne, mädchenhafte aussehende Frau, an der die Erde schon fast kein Teil mehr hatte; ihre Augen waren die einer Sterbenden, aus denen die Seele hervordrillt wie nur einmal — wenn alles überstanden ist bis auf das Hinscheiden. Sie lag in einem Doppelbett, mit reinen, weißen Ueberzügen. Ein weißgekleidetes Zimmer, so niedrig, daß unsere Köpfe fast an die Decke stießen, eine Schale voll Blumen und ein kleines, offenes Fenster mit bleigefassten Scheiben. Obwohl es darin heiß war, so sah es doch weit wohlicher als die meisten Zimmer der Städte aus, die von einem doppelten so hohen Lohne leben, denn überall herrschten noch Ordnung und Reinlichkeit. Aus ihrem Gesicht sprach ebenso wie aus dem des armen Herd jene bestimmte Mischung von verzweifelter Resignation und einer fast flehentlichen Bitte, die zu entschließen so entsetzlich war. Und doch kam einem jeder Versuch, sie nicht zu enttäuschen, wie ein Betrug vor. Hatte es einen Zweck, was es wirkliche Güte gegen die Kranke, wenn man dieses arme Wögelchen noch immer ermunterte, voller Hoffnung gegen die Gitterläde anzuflicken, wo sich doch die sicheren Kartentore schon hinter ihr geschlossen hatten? Aber was blieb uns sonst übrig?

„Sie dürfen die Hoffnung noch nicht aufgeben!“ sagten wir in einem fort. „Der neue Arzt wird Ihnen helfen; er ist ein Spezialist, ein sehr tüchtiger Mensch.“

Und sie erwiderte in einem fort: „Ja, Herr.“ „Ja, gnädige Frau.“ Aber noch immer blinzelte sie uns fragend an, als ob sie etwas anderes wünschte. Und dann hatte einer von uns eine Inspiration: „Ihr Mann soll sich keine Sorgen über die Ausgaben machen. Das wollen wir schon in Ordnung bringen.“

Und sie lächelte, als hätte vorher der Gedanke sie am meisten niedergedrückt: Er, mit dem sie dieses Häuschen mehr als zehn Jahre geteilt hatte, werde jetzt allein zurückbleiben, unter der Last der Schulden leidend, die ihre Krankheit und ihr Tod zur Folge hatten. Und wir schlichen wieder die Treppe hinab und in die Felder hinaus und sahen in einem fort ihr Antlitz mit den geisterhaften Augen, von einem Lächeln verklärt, vor uns.

Es war herrlicher denn je zuvor — das Geheimnis des Abends hing gerade zu wirken an, es schien besser und schöner denn je zuvor im Leben zu sein. Und das ewige Rätsel, das den Menschen quält, seitdem er Mensch geworden ist, und das sogar, glaube ich, die Tiere quält — die unmögliche zu beantwortende Frage, warum Freude und Schönheit stets mit dem Häßlichen und Schmerz gepaart sein müssen — verfolgte uns auf dem Wege durch diese Gefilde des Lebens und der Glückseligkeit. Es war gewiß in Ordnung, daß es so kam, sogar vernünftig, denn kein Licht ohne Schatten. Es war ja nur ein Teil jener entlosten Summe von Ereignissen, für die man keinen Grund finden kann, nur eine ganz kleinwinzige Schwingung des großen Pendels! Und dennoch —! Sich mit diesem traffen Gegenstand ohne ein Gefühl der Auflehnung, ohne eine Frage abzufinden! Nein, liebe Leute, so einfach ging das doch nicht! daß sie hier mit dreißig Jahren sterben sollte, an einer schleichenden Krankheit, der sie vielleicht hätte Einhalt tun können, wenn sie nur nicht so viel für die Kinder und ihren Mann hätte sorgen müssen, daß ihr für sich selbst keine Zeit mehr übrig blieb — wenn sie nur nicht nach dem Grundloß hätte leben müssen: „Gesund sein oder sterben!“ Das war zweifellos ganz erklärlich und auch in Übereinstimmung mit der Weltordnung; doch

wir, die wir uns des Lebens, der Gesundheit und geordneter Verhältnisse erfreuten, empfanden etwas wie ein Grauen, in uns rebellierte es an diesem Abend, der voll von solcher Schönheit war. Auch konnte uns im Augenblick nicht der Gedanke trösten, daß das Leben blühschnell in die Welt tritt und wieder aus ihr flieht, wie Sonnenstrahlen übers Wasser schießen, und daß vom ganzen Schwarm der Sommermüden, die im letzten Lichtstrahl tanzten, — auch keine einzige noch morgen lebt. — —

Es war drei Abende später, als wir unsichere Schritte auf den Sandfliesen der Veranda vernahmen und dann ein Geräusch, wie wenn etwas gegen den Rahmen des großen, offenen Fensters streifte. Einer von uns zog den Vorhang zur Seite und sah hinaus. Im hellen Mondlicht stand Herd da, barhäuptig mit wirrem Haar. Er trat ein, schien sich nicht ganz bewußt zu sein, wo er war, ging zum Kamin hinüber und packte das Sims mit seiner dunklen Hand. Dann, als bekäme er sich plötzlich, sagte er: „Guten Abend, Herr! Verzeihung, gnädige Frau!“ Hierauf schweig er eine volle Minute; aber seine Hand ergriß einen kleinen Porzellangegegenstand und wandte ihn unaufföhrlich hin und her und die Tränen rannen ihm über das verklärte Antlitz. Auf einmal sagte er: „Sie ist gestorben.“ Und er wandte den kleinen Porzellangegegenstand in seiner Hand noch immer hin und her und die Tränen liefen ihm unaufföhrlich über die Wangen. Dann stolperte er und schwankte wie ein Betrunkener zur Tür hinaus, ins Mondlicht. Wir sahen ihn über den Rasen gehen und den Garten verlassen und lauchten, bis seine Schritte im Felde verhallten und seine Gestalt sich im schwarzen Schatten der Holunderhecke verlor.

Und die Nacht war so herrlich, so einzig, so zauberhaft schön, mit ihren Sternblumen, ihrem Schweben und dem vom Mondlicht umwobenen Bäumen! Alles lag so ruhig wie in einem Traum. Doch es währte lange, ehe unsre Herzen, die bei dem armen Herd verweilten, uns zu dem Gedanken kommen ließen, daß ihre Seele in ein solch herrliches Traumland hinübergelitten war.

Die Toten ruhen in Schönheit, von allem Leid erlöst. Doch die da weiterleben —!

# Der schwarze Hund / Von Selma Lagerlöf

In Brügge erzählt man sich eine Geschichte, die folgendermaßen lautet:

„Es war vor recht langer Zeit, da lag das Meer viel näher bei Brügge als jetzt. Da brauchte man nicht bis nach Ostende zu reisen, um es zu finden. Man sah es bei Brügges Mauern, und zuweilen bei Strum und Hochwasser geschah es, daß die grangelben Meereswogen sich über das ebene Feld vor der Stadt rollten und sich mit dem blauen Wasser vor Brügges Kanälen und dem Liebesteich vermischten. Man verstand sich zu jener Zeit nicht recht darauf, das Meer durch Dämme und Wälle in Abstand zu halten.“

Aber das Meer so hermaßen Brügge selbst erreichen konnte, kann man leicht erkennen, daß die Dörfer, die westlich von der Stadt lagen, beständig Urtache hatten, es zu fürchten, und es war nicht zu verwundern, daß die Leute in so einem Dorfe auf dem Gedanken verfielen, es zu versuchen, sich durch einen Wall vor dem Meere zu schützen.“

„In einem frühen Morgen kam die ganze Dorfschaft zusammen, man stellte die Richtung des Walls ab und begann zu arbeiten. Einige flochten Schanzkörbe, andere führten Erde und Sand herbei, und einige bauten den Wall selbst. Es ging rasch vonstatten, und man freute sich auf die Zeit, in der Aeder und Höniten sicher und geborgen hinter dem Walle liegen würden. Aber gleichzeitig erschien es dem Volke unentbar, daß das große gewaltige Meer sich anschließen lassen sollte. „Es ist nicht möglich, daß es sich ein solches Zaunzeug anlegen läßt, ohne sich aufzubäumen,“ sagten sie.“

Gegen die Mittagszeit, als der Wall anfang, recht ansehnlich auszuweisen, kam ein kleiner Hund zu den Arbeitern gelaufen. Niemand kannte ihn oder wußte, wem er gehörte; er kam von der Meeresseite, wo niemand wohnte. Es war ein piepföhres Tier, lustig, als irgend ein Hund, den man je gesehen hatte, und es bereitete den Arbeitern riesige Freude, mit ihm zu spielen. Tausend Rufe konnte er, und es herrschte große Freude auf dem Wall, seitdem er gekommen war. Es mag doch sein, daß er die Arbeits-

leute so zerstreute, daß sie, als der Abend kam, nicht so viel vor sich gebracht hatten, wie sie sollten. In der Nacht kam das Meer und pflügte all ihr Werk fort. Nicht ein Weidenkorb, nicht ein Erdkugeln blieb auf dem Walle zurück, und der Morgen kam. Aber die Bauern begannen die Arbeit aufs neue. Gegen die Mittagszeit, als der Wall sich wieder zu erheben begann, kam der Hund und spielte mit den Leuten, und nachts kam das Meer und zerstörte den Wall.“

Auf ganz dieselbe Art ging es am dritten und vierten Tag. Aber am fünften Tage padten die Arbeiter den schwarzen Hund, als er heranzelaufen kam, um mit ihnen zu spielen. Sie warfen ihn hinab zwischen die Schanzkörbe, schüttelten Sand über ihn und begruben ihn lebendig. Denn sie meinten, er müsse vom Meere ausgehandelt sein, um die Arbeit zu hindern.“

Und sehr, wie der Hund begraben war, hatte das Meer keine Macht über den Wall und er blieb liegen. Man kann den Wall noch bis zum heutigen Tage zeigen, aber man kann nicht darauf schwören, daß diese Geschichte mit dem Hunde auch wahr sei. Man erzählt sie immerhin in Brügge, weil eine Bedeutung darin verborgen liegt.“

Der Sandwall, sagt man, das sind die Gesetze und Formen und Sittengebräuche, die wir um uns aufrichten, um uns zu schützen gegen die große, wilde Natur in uns und außer uns, die immer auf der Lauer liegt, uns in ihre Gewalt zu bekommen. Hinter solchen Wällen können wir sicher und behaglich wohnen, aber immer hat die große, wilde Natur ihre Sendboten, die kommen und die Arbeit auf den Wällen stören. Ach, und nichts lieben wir so sehr als diese, die uns narren, zu Spiel und Rauferei verleiten, die machen, daß wir uns als Menschen fühlen.“

Man begräbt sie nicht mehr lebendig, weder in Brügge noch anderswo. Aber dafür wohnen die Menschen auch nicht mehr sehr sicher hinter ihren Sandwällen.“

# Ein Abenteuer / Von Richard Kuelsenbeck.

Es tut nichts zur Sache, wie die beiden Männer heißen, die sich an einem Kaffeestauch in London ihre Lebensgeschichten erzählen. Es gibt in England eine Anzahl solcher Menschentypen, deren verarbeiteten Geschichten man ansieht, daß sie ihr Leben bis zu Ende gedacht haben. Sagen wir, die Männer, die ungefähr gleichgroß sind und fast die gleiche Kleidung tragen, heißen Alexander Powell und Arthur Warner.

Augenblicklich erzählt Arthur Warner. „Das, was man im allgemeinen Abenteuer nennt, ist sehr häufig der Schluss einer sehr gewöhnlichen Kette von Ereignissen.“ Ich bin mein Leben lang ein abenteuerlustiger Mensch gewesen; mein Vater wollte einen guten Bürger aus mir machen, und ich bins auch lange gewesen. Sie wissen vielleicht, Powell, daß ich fast zwanzig Jahre bei der Zollverwaltung gearbeitet habe. Man bezieht dort sein Gehalt und hat seinen Klub, wenn man eine Pfeife rauchen und einen Whisky trinken will. Ich habe mich immer gegen alles gestäubt, was die Menschen romantisch, extrem oder absonderlich zu nennen lieben. Mein Vater war so nüchtern wie — sagen wir — ein steif gebügeltes Frackhemd, und ich habe wohl mancherlei von ihm geerbt. Zweckmäßigkeit ist für mich immer der Leitschein des menschlichen Lebens gewesen. Die kleinste Sache, die ich zu erledigen und zu bearbeiten hatte, mußte sich planvoll vollziehen; ich habe oft wochenlang Pläne für meine Angelegenheiten im Büro ausgearbeitet, und die Zufriedenheit meiner Vorgesetzten hat mir diese Form der Lebensaufstellung stets bestätigt.“

Ich erinnere mich genau, daß es ein Tag vor Ostern war, als ich die Mitteilung aus Amerika erhielt, ich hätte von einer weitläufig verwandten Tante zehntausend Mark geerbt. In dem Bierversteck, das von dieser Anknüpfung bis zur Auszahlung des Geldes leicht überlegte ich mir hin und wieder, was ich mit der Summe machen könnte. Eine Geliebte hatte ich nicht, noch weniger andere allzuvielgeliebte Leidenschaften, für die ich mein Geld vertan konnte. Was romantische bin und her, ob dieser Plan wirklich geeignet sei, mein Geld auf vernünftige Weise klein zu kriegen. Jemand sagte mir, es sei besser, es als Hypothek eintragen zu lassen. Natürlich ist es dann doch ein Hypothek eintragen zu lassen, aber ich habe mich nicht. Vielleicht deswegen, weil die Zollverwaltung sich bei der ersten Anfrage bereit erklärte, mir einen längeren Urlaub zu be-

willigen. Hätten sich die Herren auch nur irgendwie gestäubt — das Natürliche wie mir scheint — würde ich das Geld als Hypothek angelegt haben, und es wäre nichts von dem Abenteuer passiert, das ich Ihnen hier erzähle.“

Sie werden es nicht glauben, daß ich vor einem Jahr noch Clown in einem kleinen englischen Zirkus gewesen bin, der durch die Hauptstädte Indiens reiste. Ich verfiere Ihnen, daß es so ist, und man ist berechtigt, eine solche Stellung für einen Menschen von meinem Charakter ungewöhnlich zu finden.“

Die Sache ist auf die einfachste Weise von der Welt zustande gekommen. Ich wollte mit der British-Indian-Linie nach Ceylon fahren, weil mir jemand erzählt hatte, daß man in Colombo im G. D. S. Hotel eine ausgezeichnete indische Suppe als Vorgesicht bekommen könnte. Die Suppe hat den romantischen Namen Mulligatani. Hinterher hat sich dann herausgestellt, daß sie von Mad und Crokwell fabrizmäßig als Konserve hergestellt und von England nach Ceylon verschickt wird. Aber das nur nebenbei. Wir liefen zuerst den vorderindischen Hafen Karachi an, von dem Sie sicher schon einmal gehört haben.“

Ich wollte mir die Stadt ansehen; an Bord war angeschlagen, daß das Schiff etwa vier Stunden im Hafen liegen bleiben würde. Man solle darauf bedacht sein, sich rechtzeitig wieder einzufinden. Nun, müssen Sie wissen, ist mir durch meine Tätigkeit in der Zollverwaltung jeder Begriff für Zeit abhandeln gekommen. Im Amt hatten wir eine große Uhr, die uns diese Sorge abnahm. Ich habe sie zwanzig Jahre lang mit einem gleichmäßig hellen Ton schlagen gehört. Wenn sie zehn mal schlug, nahm ich mein Butterbrot heraus, wenn sie zwölf mal schlug, ging ich ins Kasino, um zu lunschen, und wenn sie fünf mal schlug, zog mir der Diener den Mantel an.“

Ich bin in Karachi herumgestrichelt, ohne mir der Gefahr bewußt zu sein, und als ich dann an der Pier stand und den Dampfer am Horizont verschwinden sah wußte ich, wie man sagt, von gar nichts. Da ich den größten Teil meines Geldes dem Zahmeister in Verwahrung geben hatte, mußte ich mit den wenigen Pfunden gerecht kommen, die ich in der Rocktasche trug. Ich ging zur Agentur, protestierte und telegraphierte, machte alles, was man in dergleichen Fällen tut. Dann logierte ich mich in ein kleines Hotel ein, das mir nach seinem Äußeren keine übertriebene Forderung verprieß. In dem Hotel wurde ich in der Nacht durch ein Weib geführt, das, wie sich am folgenden Morgen herausstellte, zu Florence Mill

gehörte, die die Beklerin des Zirkus Blue Hours war. Florence ist, wie ich vorausschicken will, später meine Frau geworden, ich kann also nur sagen, daß sie eine hübsche und ehrbare Frau ist. Sie weinte deshalb, weil sie ihren Zirkuskollegen an einer Malaria verloren hatte. Der Fall war dadurch kompliziert, daß dieser Clown gleichzeitig ihr Gatte war. Er spielte also in doppeltem Sinne eine Hauptrolle.“

Nun, lieber Powell, können Sie sich, ohne ein Genie zu sein, mein Abenteuer schon zusammenfassen? Ich habe Ihnen die Richtlinien im Großen und Ganzen gegeben. Florence Mill hat mir an dem schicksalsschwangeren Vormittag, als ich auf der Terrasse des Hotels saß und meinem Koffer nachtrauerte, alles erzählt. Ihre Trauer mußte sich sozusagen mit der meinen . . . hm . . . und die Folgen habe ich Ihnen ja schon angedeutet.“

Es ist also möglich, daß ein Mann, der noch vor wenigen Wochen das tut, was in England einige Hunderttausend Menschen tun, Zirkusclown werden kann. Eine Aufgabe für Psychologen. Es ist möglich, sage ich Ihnen, und wenn Sie daran zweifeln, muß ich Ihnen sagen, daß ich sogar ein ausgezeichneter Clown gewesen bin, eine Leuchte dieses Berufes. Viele Zeitungen haben es mir bestätigt, und ich kann Ihnen, wenn Sie Wert darauf legen, die Kritiken zu Hause zeigen. Florence Mill ist mit mir immer sehr zufrieden gewesen.“

Alexander Powell, der gerade keine Pfeife an dem marmornen Kaffeestauch ausgeklopft hat, wundert sich ein wenig, ohne aber etwas zu sagen. Die Männer sthen sich eine Zeit lang schweigend gegenüber. Arthur Warner spuckt auf den Fußboden. Das ist ein Zeichen, daß sie beide über die Erzählung nachdenken.“

Alexander Powell könnte eine Menge Fragen stellen, aber er tut es nicht. Diese Menschen lieben es nicht, indiscret zu sein. Das ist also ein Mensch, der früher in der Zollverwaltung tätig war und dann Clown geworden ist. Urighi. Da hat niemand dran zu rütteln.“

„Nettes Abenteuer“, sagt Warner, „oder auch kein Abenteuer — ganz wie Sie wollen . . .“

„Schon ein Abenteuer“, meint Powell.

„Sie meinen, es ist ungewöhnlich . . .?“

Alexander Powell zuckt die Achseln. Schließlich kommt ihm ein Gedanke.

„Sie sagten Frau Mill war zufrieden . . . sind Sie . . . ich meine, sind Sie augenblicklich verheiratet . . .?“

Arthur Warner lächelt bitter.

„Wir haben uns geschieden . . . im vorigen Jahre . . . die Sache mit dem Zirkus rentierte sich nicht mehr . . . es gab Mißbilligkeiten, und dann hat sie einen Zollverwalter geheiratet, einen alten Freund von mir.“

„Guten Abend!“ sagt Powell.

Sie schütteln sich die Hände, küssen den Hut ein wenig und gehen.







### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. April 1929.

#### Präsident Julius Jung †.

Dienstag morgen, kurz nach 5 Uhr, ist der Präsident der Landesversicherungsanstalt Baden Julius Jung, nach kurzer schwerer Krankheit im 51. Lebensjahre, unerwartet, verschieden. Mit ihm ist ein hervorragender und verdienstvoller Beamter der inneren Verwaltung unseres Landes heimgegangen.

Julius Jung war am 8. Januar 1879 in Mühlheim geboren. Nach Besuch der Gymnasien in Tauberbischofsheim und Konstanz studierte er in München, Berlin und Freiburg Rechtswissenschaft. Im Jahre 1903 wurde er Rechtspraktikant, 1907 Regierungsdirektor, 1912 kam er in das Ministerium des Innern, in welchem er 1914 als stellvertretendes Vorsitzender des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden ernannt, deren Leitung er am 1. Januar 1923, nachdem er inzwischen zum Regierungsrat und Oberregierungsrat ernannt worden war, übernahm.

In außerordentlich schwierigen Zeiten, die noch unmittelbar unter den Wirkungen des Krieges und der Nachkriegszeit standen, wurde Julius Jung in den Vorstand und sodann an die Spitze der Landesversicherungsanstalt Baden berufen. Mit großer Umsicht und Tatkraft hat er hier, gestützt auf reiche Erfahrungen und Kenntnisse, an verantwortungsvoller Stelle seinem Heimatlande Baden wertvolle Dienste geleistet und die Landesversicherungsanstalt, die eine Zeitlang durch die Geldentwertung schwer geschädigt war, auf ihre heutige vorbildliche Höhe geführt. Besondere Verdienste erwarb sich Präsident Jung durch die vorzügliche Bewirtschaftung und den Ausbau der badischen Heilstätten der Landesversicherungsanstalt, sowie im Kampf um die Volksgesundheit, insbesondere um die Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und des Krebses. Ein ehrendes Angeben wird dem tüchtigen Beamten und ausgezeichneten Manne gewiß sein.

— **Witwabrät Wilhelm Stöber †.** Im hohen Alter von 87 Jahren ist hier Privatmann und Witwabrät Wilhelm Stöber gestorben. Mit Wilhelm Stöber ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der nicht nur als Bauunternehmer an der Entwicklung der Stadt Karlsruhe in den letzten 50 Jahren außerordentlich stark beteiligt war, sondern der auch sein reiches Wissen und Können der Allgemeinheit auf den verschiedensten Gebieten zur Verfügung stellte. Aus kleinen Anfängen hat Stöber, der am 25. Dezember 1842 in Teuschnitz geboren ist, sein Baugeschäft zu einem der größten Unternehmungen seiner Art in Karlsruhe emporgebracht. Eine große Anzahl von Wohnhäusern und anderen Gebäuden haben seiner Initiative, seinem Unternehmungsgeist und seiner Tatkraft ihre Entstehung zu verdanken. Als äußerst reeller Geschäftsmann, dessen Grundlag die Leistung von Qualitätsarbeit war, erzieht sich Stöber allgemeiner Beliebtheit. Aber auch als Mitglied des Stadtrats, dem er von 1905 bis 1911 angehörte, leistete er der Stadt Karlsruhe große Dienste. In einer Reihe von Kommissionen, wie der Schatzungskommission, der Schlachthofkommission, der Schulkommission, als Aufsichtsrat der Mittelschule für Mädchen, Vorstand der Baugewerkschafts-Krankenkasse, Vorstand der Baugewerkschafts-Versicherungsgesellschaft, als Aufsichtsrat der Vereinsbank und als Mitglied des Evangelischen Kircheneinheitsrats entwickelte er in unermüdlicher Weise eine umfangreiche Tätigkeit für die Interessen der Allgemeinheit. Durch sein freundliches und verständliches Wesen, durch sein abgemessenes Urteil verstand er es, Gegensätze auszugleichen. Stöber war eine einfache, schlichte Natur, ein national und christlich gesinnter Mann, dem Recht und Gerechtigkeit und das Einsehen seiner Kraft für die Volksgemeinschaft Lebensziele waren. Welch großer Beliebtheit sich der Verstorbene besonders in der Altstadt zu erfreuen hatte, zeigte sich bei seiner goldenen Hochzeit, die er mit seiner ihm im Tode vorausgegangen Frau vor mehreren Jahren im Kreise seiner großen Familie feiern konnte.

— **Diebstahl.** Einem Cipler aus Paffenrot wurde am Montag nachmittag sein im Wert von 145 RM. von unbekanntem Täter entwendet. — **Ebenso** kam ein Hilfsarbeiter von hier um sein Fahrrad, das er in einem unverschlossenen Schuppen auf der Baustelle in Paffenrot aufbewahrt hatte. — **Einer Frau** aus der Kaiserallee kam gestern nachmittag im Stadtgarten ein Rindlederoffener abhandelt, der mit seinem Inhalt einen Wert von 80 RM. darstellte. — **Die junge Leute** von hier gelangen wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und Nahrungsmittelenwendung zur Anzeige, weil sie in den verschlossenen Keller eines Postbeamten in der Waldhornstraße gewaltsam eindrangen und 8 Liter Wein im Wert von 4 RM. entwendeten.

## Die Hausfrauen tagen.

Vierte Tagung der süddeutschen Hausfrauenvereine in Karlsruhe.

Von 40,8 Millionen berufstätigen Frauen sind ein Viertel, also 10,2 Millionen hauswirtschaftlich tätig als Ehefrauen ohne Erwerb und als Hausgehilfen. In diesen 10 Millionen im Haushalt ausschließlich tätiger Frauen kommen noch sehr viele, die erwerbsmäßig tätig sind, und daneben einen Haushalt leiten oder besorgen und 5 Millionen Landfrauen, die alle Hausfrauen sind, deren Arbeitsbezirk nur durch die Mitbewirtschaftung des Gartens, der Acker und des Geflügelhofes eine Erweiterung erfahren hat. Der Haushalt ist wegen all dieser beruflichen Tätigkeiten nicht nur als Verbrauchergemeinschaft zu werten, er ist ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor, trotzdem ihm die Industrialisierung einen Teil der wirtschaftlichen Aufgaben entzogen hat, indem sie viele Gebiete hausfräulicher Arbeit durch Maschinenarbeit ersetzt. Die vornehmlichste Art und Form der Hauswirtschaft, sofern man nach wirklichen Lebenswerten rechnet, und nur sie kommen für die Familie in Betracht, ist die Bewirtschaftung durch die Hausfrau oder ihre Vertreterin. Der gut geführte Familienhaushalt ist die rationellste Beschäftigungsform, darum ist es nötig, dem Berufsweir der Hauswirtschaft die Pflege angedeihen zu lassen, die unsere Zeit erfordert, und zu diesem Zweck geschieht die Arbeit der großen und weitverbreiteten Hausfrauenbünde.

Die 4. Tagung der süddeutschen Hausfrauenvereine zeigte gleich am Begrüßungsabend am Montag das Gesicht ersten Willens und Könnens. Viel Arbeit ist schon in vergangenen Jahren geleistet, und auf ihr wird weitergebaut. Nicht nur alle süddeutschen Städte hatten Vertreterinnen entsandt, sondern auch Berlin und Opatowitz. Frau Emma Kramer, die erste Vorsitzende des Bad. Landesverbandes, begrüßte die Anwesenden, unter denen sich auch Kultusminister Leers, Oberbürgermeister Finter und Abgeordnete des Landtags befanden.

#### Die Begrüßungsansprachen.

Alsdann hielt Herr Minister Leers eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gibt über die gemeinsame Frauenarbeit an gemeinsamen Fragen. Die guten Fortschritte, die in Baden schon die Mädchenausbildung gemacht hat, können so weitergeführt werden, damit neuen Möglichkeiten stets neue Bahnen entstehen könnten. Herr Minister Leers äußerte den Wunsch, daß der frohe Mut und beilere Sinn dieses Abends in allen Tagungen wirken möge, damit die erste Arbeit legerreich durchgeführt und die Gegenstände heilsam überbrückt würden.

Oberbürgermeister Finter führte in seinen Begrüßungsworten aus, daß es sich doch bei der Tagung der Hausfrauen auch um eine Männerangelegenheit handle; denn die Hausfrauen arbeiten doch nur, um die Männer so glücklich als möglich zu machen. Er entbot den Frauen den Gruß und Dank der Stadt, die als Schulstadt und als fortschrittliches Gemeinwesen größtes Interesse an der Pflege der Frauenberufe, an der Hausfrauenarbeit und am Wohle der Familie, auf der ja das Wohl des Staates beruht, hat. Frau G. Klinge, die 1. Vorsitzende des Karlsruher Hausfrauenbundes, dankte im Namen des Vereins den Rednern und auch der Stadterwaltung für die Ueberlassung des kleinen Festhallsloais, für den Begrüßungsabend und für die Ueberlassung des Bürgerlaals für die Tagung. Alsdann bot sie Allen von nach und fern ein Willkommen, seien sie nun als Mitarbeiter oder als Freunde gekommen. „Wir hatten“, so führte sie u. a. aus, „gehofft, als wir im November die Tagung feierten, daß wir Ihnen Karlsruhe zur Zeit der Tagung im Blüten Schmuck zeigen könnten. Trotzdem aus

nun der Frühling, der in diesem Jahr ein Späfling ist, diesen Gefallen nicht tat, hoffen wir doch, daß Sie alle innerlich bereichert an Erfahrungen und Einsichten, unsere Tagung verlassen mögen.“ Nach einem kleinen Imbiß hielt dann Frau Marie Jäder, Karlsruherin, den einleitenden Vortrag:

#### Die Schulung der Frau.

Das Ziel aller Frauenarbeit, so führte sie aus, ist die Heimbildung. Vergangene Jahrhunderte gaben der Frau das Heim als unbefruchtetes Reich. Doch die große Umwälzung, die entstand, durch Umsetzung eines Teils der Hausarbeit in Maschinenarbeit, veränderte die Lebenslinie der Frau, die nun schwer zu kämpfen hatte, um gleiche Rechte und Pflichten. Nicht alle Mütterdräume sind erfüllt, so wie sie die ersten Garden der Wortämpferinnen ersehnten, doch vieles ist erreicht. Vor allem die Förderung und Erfüllung der sorgfältigen Frauenausbildung. Die akademisch gebildete Frau hat die gleiche Ausbildung wie der Mann. Doch damit gibt sich die Vielgestalt und Vielfalt des Lebens nicht zufrieden. Ein Heer von Frauen, denen das schematische Lernen nicht liegt, in denen wertvolle Frauenkräfte, die dem praktischen Leben nutzbar gemacht werden sollen, werden gebremst durch das Berechtigungsweien, das in erschreckender Weise alles in eine geistige Uniform zwingen will. Es ist außer Frage, daß jedem Beruf die denkbar beste Ausbildung zuzukommen soll, doch es muß erwogen werden, ob dem praktischen und technischen Talent dieselbe Ausbildung und Vorbildung nicht hemmend ist, die das wissenschaftliche fördert.

So erleben wir eine Ueberspannung des Berechtigungsweiens für technisch geschulte Lehrkräfte und viele Berufe; aber, und nun kommt das Paradoxe, für den Beruf der Hausfrau verlangt man keine regelrechte Vorbildung. Wohl sind jedem Mädchen die Fähigkeiten angeboren, Hausfrau zu sein, doch auch sie müssen gepflegt werden, aber die Kenntnisse, die man zu einer rationellen, modernen Haushaltsführung braucht, sind niemanden angeboren. Auch die Hausfrau jagt nach einem Erwerb nachgeben, dann kann sie dies nur, ohne Schaden an der Gesundheit zu leiden, und ohne ihrer Familie Schaden zuzufügen, wenn sie gut geschult ist. Nur dann ist sie auch Kulturträgerin. Ueberhäufte und überlastete Frauen können weder der Familie noch dem Volksganzen dienen. Wenn wir also die Notwendigkeit einer neuen Heimgestaltung anerkennen, müssen wir die Frauen schulen, gute Hausfrauen und gute Mütter zu werden, hieron hängt das Bestehen des Staates ab; und nur das Volk hat Zukunft, das die wirtschaftlichen Fragen am besten und vollkommensten erfüllen wird durch Familie und Hausstand, die die Wurzeln der Volkskraft sind. Von Frau zu Frau, von Schwester zu Schwester geht der Wunsch, die unerschöpflichen Frauenkräfte zum Wohl aller Familien zu heben und zu fördern.

Diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte ein gemüthlicher Teil mit künstlerischen Darbietungen. Frau Lotte Becker-Behrluf sang schöne Lieder von Brahms, Schubert und Strauß, Fräulein Trudel Baumann spielte ganz ausgezeichnet Chopin, sie begleitete auch die Lieber und Violinvorträge, die Herr Fritz Schulz tanzte zwei Grotesken, von denen die Hutmamiell am besten gefiel. Herr Hans Sulzberger spielte hierzu die Begleitung. So endete der Begrüßungsabend als guter Auftakt für die nun folgende Tagung. H. Mh.

#### Voranzeigen der Veranstalter.

— **Einem Lieder- und Vortragsabend** veranstaltet die bekannts einheimische Konzertsängerin Maria Jäder am Mittwoch, den 24. April, abends 8 Uhr, im Entschloosaal.

#### Filmchau.

— **Das Union-Theater** zeigt infolge des aber Erwarten großen Zuspruchs bis auf weiteres den Harry Vedite-Großfilm „Die Sizilianer“ nach dem weltberühmten Duerste von Emmerich Kallman. Ein Großfilm mit den besten Filmschauspielern u. a. Adele Sandrock, Hilda Roth, Valda Kocina, Harry Vedite, Hans Junkermann, Alexander Mizski, Fritz Kamers, Hermann Wida ufm. „Die Sizilianer“ ist unbestritten der beste Harry Vedite-Film und sein „Mittelmeer“ ist eine Bombenrolle, die dem beliebten Bonvivant des deutschen Films Gelegenheit gibt, sich in seiner ganzen Vielseitigkeit der Darstellung sowohl wie auch der Komik zu zeigen. Am Sonntag stellt ein ausgenabtes Ensemble, in dem vor allen Dingen Ernst

Berechnt brüht. Die süddeutsche Bilda Roth ist eine prachtvolle Primadonna. Kamers der lustige Tag eines dummschlägigen Offiziersbüchlers. Runkemann ein wackeliger Intrigant. Ueber diesem ganz hervorragenden Großfilm, der seit der Uraufführung in Berlin heute noch bei ausverkauften Häusern läuft, wird ein großer Bild-Film „Die Liebes der Nacht“ gezeigt. In 5 tollkühnen Akten verfolgen wir 2 auf Leben und Tod anfallende Freunde, die durch Mut und Entschlossenheit sich das Herz einer Farmerstochter geminnen und dadurch dem überaus spannenden Film zum „Happy end“ verhelfen. Außerdem wird das Beiprogramm gezeigt.

— **In den Central-Theatern** wird ab heute der gewaltige Großfilm „Wetterleuten“ mit John Barrmore und Camilla Dorn gezeigt. Dieses außerordentliche Filmwerk wurde mit den größten Mitteln hergestellt und spielt wie der Film „Wolfschäfer“ in der weltberühmten Epoche der russischen Revolution und Vorkriegszeit. Der Film ist bereit er überall vom Publikum begeistert aufgenommen wurde und auf der ganzen Welt zu den erfolgreichsten Filmen der letzten Jahre zählt. Ebenso wird ein reichhaltiges Beiprogramm gezeigt.

BILLIGSTER KILOMETER  
GROSSTE SICHERHEIT  
BELIEFERUNG NUR  
DURCH HANDLER

PETERS UNION  
NON PLUS ULTRA

# Peters Union







# Turnen, Turnen, Turnen

NEUE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE PRESSE

## Italiens wahrscheinliche Mannschaft.

Während Deutschland seine Mannschaft für den Fußball-Weltkampf in Turin gegen Italien bereits genannt hat, die italienische Elf erst am Dienstag oder Mittwoch nominiert werden. Es wird aber schon jetzt die nachstehende wahrscheinliche Mannschaft genannt: Combi, Rosetta, Calligaris (sämtlich Juventus Turin); Ferraris IV (Roma), Pitto (F.C. Bologna), Pietrobont (Ambrosiana); Conti (Ambrosiana), Schiavo (F.C. Bologna), Libonatti, Rosetti (beide F.C. Torino), Venratto (Genoa). Im allgemeinen wäre das also die gleiche Mannschaft, die vor kurzem gegen die Schottlandelf 4:2 gewann und gegen Oesterreich verlor. Nur die Verletzung ist verstärkt worden. Diese Elf ist ohne allen Zweifel kampfkraftig, darüber sollte uns auch die Niederlage in Wien nicht hinwegtäuschen. — In der italienischen Presse kommt übrigens in den letzten Tagen allgemein der Wunsch nach einer internationalen Durchführung des Turniers zum Ausdruck.

## Sigau löst die Kugel 15,68 Meter weit.

Bei dem Wurfturnen der Eintracht Dortmund zeigte sich Sigau in einer vielversprechenden Form. Er stieß die Kugel 15,68 Meter weit und stellte sich dadurch mit an die Spitze der deutschen Leistungen im Kugelstoßen.

## Städtewettkampf im Ringen

### Karlsruhe—Mühlacker.

Karlsruhe siegt mit 15:5 Punkten.

Die Veranstaltung, welche am Samstagabend in der Alten Kamerader-Kammer von der Karlsruher Sportvereinsung Germania durchgeführt wurde, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Die Kämpfe waren äußerst interessant und man sah, daß zwei gleichwertige Mannschaften gegenüberstanden. Die Karlsruher Mannschaft zeigte sich aber von der besten Seite und konnte Mühlacker mit 15:5 Punkten besiegen. Der Verlauf der einzelnen Kämpfe hatte folgendes Ergebnis:

Im Fliegengewicht konnte Bodenmüller-Karlsruhe durch Armichlüssel am Boden nach 5½ Minuten gewinnen.

Das Bantamgewicht wurde von Stengel-Karlsruhe gewonnen, indem er Adam-Mühlacker durch Subleg nach 1½ Minuten auf beide Schultern legte.

Im Federgewicht trafen zwei gleichwertige Gegner aufeinander. Hier wurde Eberhard-Mühlacker über Schmitzer-Karlsruhe durch einen kleinen Vorprung nach Punkten Sieger.

Das Leichtgewicht konnte ebenfalls Mühlacker gewinnen, indem Megger-Mühlacker Hornsted-Karlsruhe durch Untergriff nach 14 Minuten besiegte.

Im Mittelgewicht wurde Kümmer-Karlsruhe über Kammel-Mühlacker nach 4 Minuten durch Armzug Sieger.

Das Halbschwergewicht brachte Karlsruhe einen ziemlichen Sieg. Hier warf Wiedmaier-Karlsruhe Fries-Mühlacker nach 45 Sekunden durch Stützgriff auf beide Schultern.

Im Schwergewicht wurde Karlsruhe ebenfalls Sieger, da Mühlacker keinen Vertreter stellte. Gesamtergebnis 15:5 für Karlsruhe.

Ergebnisse der Jugendwettbewerbe. A I RFB. — A I Beiertheim 4:1; A II RFB. — A I Gröningen 4:0; B I RFB. — gemischte Mannschaft (A und B) 3:0; B II RFB. — B I Knielingen 1:0; C I RFB. — C I Beiertheim 11:0; C II RFB. — C I Südstern 2:2.

## Städtewettkampf im Kunstturnen in Billingen

Sieger: Turnverein 1848 Billingen mit 294 Punkten.

Um es vorweg zu nehmen, es wurden beim Städte-Wettkampf am Samstag in Billingen (Schwarzwald) im Kunstturnen hervorragende Leistungen gezeigt. Die Deutsche Turnerschaft ist auf dem richtigen Wege, denn wie der Vorsitzende des Turnvereins 1848 Billingen (Schwarzwald), Kreisamtmann Jehnder, ausführte, ist es nicht das höchste Ziel, Preise zu erringen, sondern der höchste Lebenszweck ist, den Körper sittlich und körperlich zu stärken, die Aneerziehung von Mut, Ausdauer und Belonnenheit. Die schwere Arbeit der Kampfrichter, Gauoberturnwart Karl Kiple, Lauffen und Oberturnwart Gleichner, Schwenningen, wurde vorzüglich unterstützt durch die vorzügliche Organisation des Turnauschusses vom T.V. 1848, unter Leitung von Turnwart und 2. Vorsitzender, Oberleitetar Eibl. Die Vereine „Turnverein“ Jahn, Freiburg, Turnerbund Gaggenau und Turnverein 1848 Billingen (Schwarzwald) hatten je 7 der Besten zu diesem bedeutenden turnerischen Treffen entsandt. Nachdem Amtmann Jehnder die Turnfreunde der Dreifamstadt und des Murgtales begrüßt hatte, erfreute die Turnerin Fel. Döller die Anwesenden mit einem süßlich gesprochenen Prolog. In dem nun einsetzenden Kampf versuchten die 21 Turner zu zeigen, was durch Stählung des Körpers möglich ist. Turnverein Jahn, Freiburg, errang am Red 97 Punkte, am Barren 105 und Pferd 90, zusammen also 292 Punkte; der Turnerbund Gaggenau, der in der Vorrunde ebenfalls schon als 2. Sieger abgeschlossen hatte, brachte es am Red auf 82, Barren 107, Pferd 96, zusammen auf 285 Punkte, während der Turnverein 1848 Billingen (Schwarzwald) am Red 114, Barren 115 und Pferd 101 Punkte, insgesamt also 330 Punkte erreichte. Da nur die 6 Besten als Endergebnis festgestellt wurden, so ergab der Kampf: 1. Sieger Turnverein 1848 Billingen mit 294, Turnerbund Gaggenau mit 281 und als dritter Turnverein Jahn, Freiburg mit 255 Punkten. Die höchsten Punktzahlen wiesen Anton Kippert, und Ernst Hofele, mit je 56 Punkten, von 60 erreichbaren, vom Turnverein 1848 Billingen, auf. Dann folgten Fritz Braun mit 52 und Hans Diem mit 50, beide von Gaggenau, während von Billingen Feiß 49, Wilh. Kippert 48, von Freiburg Haes 48 und Schmitzhenner 48 Punkte buchen konnten. Die niedrigste Punktzahl war 34. Nach dem Kampf wurde vom Turnverein 1848 Billingen (Schwarzwald) den 3 am Wettkampf beteiligten Vereinen durch Amtmann Jehnder als weiterer Ansporn eine Ehrung in Form von Wandschmuck überreicht.

Handballergebnisse der D.L. Das Ergebnis des Aufstiegsplatzspiels No. 47 Baden-Baden gegen R.T.V. 46 muß 0:4 (0:1) lauten statt umgekehrt. Ettlingenweier 1 spielte gegen Gaggenau 1:3:0, die 2 Mannschaften 3:3 — T.V. Rintheim 1 — T.V. Graben-Neudorf 1 2:1; T.V. Rintheim Jugend — T.V. Graben-Neudorf 11:3.

Kleiner Opelpreis der Concordia in Forstheim. Das am nächsten Sonntag mit Start und Ziel Forstheim stattfindende Opel-Strahnenrennen „Rund um den Harzwald“, 85 Kilometer, wird sehr interessant werden, denn bis heute sind schon eine sehr große Anzahl von Anmeldungen eingelaufen aus ganz Baden. Die Rennstrecke Forstheim-Dürmersheim-Bietigheim-Landstraße bei Muggensturm-Bruchhausen-Ettlingen-Bulach-Grünwinkel-Forstheim wird zweimal gefahren. Start 5 Uhr morgens in Forstheim.

## Die Spaniensfahrt der Freiburger

### Wasserportkunft.

2. Teil: Die Fahrt auf dem Ebro.

Als wir in der Grenzstadt Canfranc übernachteten, in 1000 Meter Höhe auf den Pyrenäen, fiel Regen und Schnee, und als wir am nächsten Mittag in Zaragoza ankamen, war schöner Sonnenschein. Und dieser herrliche blaue Himmel wölbte sich über uns, solange wir Spanien durchführten. Sonnig und heiter aber wie der Himmel, sind die Bewohner dieses schönen Landes. Sie empfangen uns zwölf deutsche Fallschirmflieger mit einer Liebenswürdigkeit, ja mit einer Begeisterung, dessen nur der Südländer fähig ist. Sie wetteiferten mit den Deutschen, uns den Sonntag so angenehm als möglich zu machen. Unsere zwei Kanu-mädel erhielten vom Kgl. Automobilklub große Blumenbuketts, die Pressephotografen nahmen uns aufs Korn, um unser Bild schon am nächsten Morgen in den Zeitungen zu bringen; die Studentenbrüder brachten uns ein Ständchen, und im Stierkampf wurde unseren Damen die seltsame Ehre zuteil, von dem besten Torero ein Ohr des Stieres zugeworfen zu erhalten. Beglückend für uns war, daß alle diese Hulbigkeiten nicht nur uns als Sportisten galten, sondern dem Deutschen. Spontan brach diese Sympathie besonders bei den einfachen Leuten in den Dörfern und Städten am Ebro hervor, wo der Ruf: „Bona Alemania“, vom kleinsten Knirps bis zur ältesten Frau begeistert gebrüllt wurde.

Der Ebro ist bei Hochwasser nicht leicht befahrbar, da große Felsblöcke, starke Pfähle und Kiesbänke dem harmlos dahinfahrenden Fallschirmflieger ein unerwartetes Bad bereiten können; Hindernisse, die auch uns viel zu schaffen machten, obwohl der Wasserstand, entgegen unserer Erwartungen sehr niedrig war — ein Kuriosum in dieser Jahreszeit. Entsprechend der geringen Wassermenge war auch die Strömung sehr schwach, so daß wir am Tage durchschnittlich nicht mehr als 50 Kilometer paddeln konnten. Die Landschaft unterhalb Zaragozas am Ebro bietet ein Bild wahrer Einöde, eine Folge des gänzlichen Mangels an Grund- und Quellwasser. Abgesehen von einigen Olivenbäumen erblidet das Auge keine angenehme Fläche, keine saftiggrünen Wiesen, geschweige denn ein hübsches Gärtlein in den Dörfern aus Häuten. Dichtes Gestrüpp bedeckt die trostlose Heide, die nur bevölkert wird von einigen Schaf- oder Ziegenherden, und durch die ab und zu ein einsamer Reiter oder Reiterin trabt, letztere mit kurzem Rod und Seidenstrümpfen.

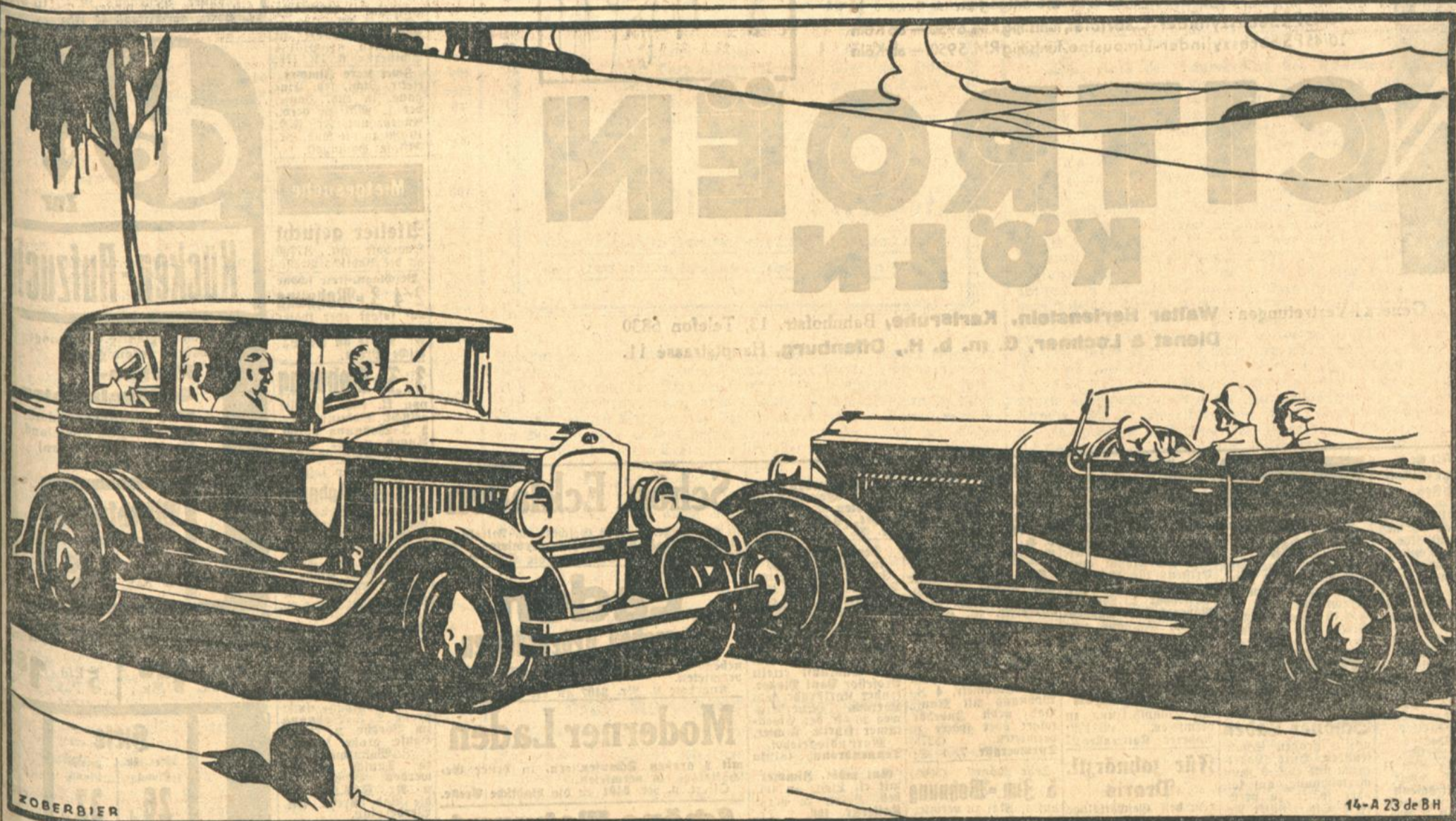
Kamen wir gegen Abend in ein Städtchen, so wurden wir von der ganzen Bevölkerung erwartet und von den Booten weggeholt zu einem Festessen im Rathausaal, und mancher brave deutsche Paddlersmann hat danach ein Tänzlein mit einer biegsamen spanischen Schönen gewagt.

Gegen Süden bemerkt man einige Versuche zur Kultivierung des Landes am Ebro. Durch mittelalterliche Pumpwerke, deren unermüdlicher und billiger Motor der Esel ist, wird Wasser aus dem Fluß hinaufgeleitet, und es entstehen, wie Oasen in der Wüste, Gärten und kleine Wälder. Später wird Boden und Klima besser, und unangenehm. Weinstöcke erinnern an den edeln spanischen „Rote“, bald schauen auch holze Burgen von steilen, wie auszuweichen Berggipfeln hernieder ins schroffe Tal, und so kommt das Auge an den letzten zwei Paddeltagen noch ganz auf seine Kosten, bis wir in Tortosa unsere braven und treuen Boote abbauen und den letzten offiziellen Empfang mitmachen.

Der Zug führt uns am nächsten Tag nach Barcelona, wo Palmen und riesige Kasteeen stehen, Organgen- und Mandelbäume ihre herrlichen Früchte tragen und das Meer, das schimmernde Meer, uns Wasserarten mit geheimnisvollem Zauber lockt.

Im Hohenwälderkampf schlug Spanien die Franzosen 2:1 (1:1).

Krothheim und Dr. Landmann sind deshalb nicht für das Davis-Pokalspiel gegen Spanien aufgestellt worden, weil beide beruhtlich verhindert sind.



WEIT ÜBER 100000 4 PS

Opelwagen wurden in den letzten Jahren verkauft! In allen Ländern und Volksschichten haben sie begeisterte Anhänger gefunden. Die Opel 4 PS sind hundertprozentige Automobile, deren Leistungsfähigkeit und Ausdauer noch stets die Erwartungen der Käufer übertrafen hat. Tausende von Zeugnissen bestätigen dies. Lassen Sie sich eines dieser bewährten Fahrzeuge unverbindlich vorführen. Prüfen Sie! Rechnen Sie! Vergleichen Sie! Je sorgfältiger Sie dies tun, desto überzeugter werden Sie sagen: „AUCH ICH KAUFE OPEL“.

# OPEL

ADAM OPEL A.G., ROSSELSHEIM A. MAIN

Zweisitzer RM. 2150.-, Zweisitzer Luxus RM. 2450.-, Cabriolet RM. 2500.-, Viersitzer RM. 2600.-, Limousine RM. 2980.-, Cabriolet-Luxus RM. 3200.-, mit Normalausrüstung ab Werk



# Herrlich, solchen Wagen zu besitzen!

Diese Anerkennung hören Sie allerorten, wo Sie mit Ihrem Citroën vorbeikommen oder wo Sie ihn parken. Dabei kaufen Sie - der Citroën-Preis ist denkbar gering bemessen - Ihren Wagen doch so vorteilhaft! Außerordentlich preiswert sogar - denn gleich hervorragend wie seine Schönheit ist die Kraft, die im Citroën lebt. Mühelos beherrschen Sie diese gewaltige Energie. Sie klettern spielend, in wenigen Sekunden, vom Schritt-Maß auf D-Zug-Geschwindigkeit und darüber, ohne zu schalten.



Vorbildliche Bremsrichtung, niedrige Schwergewichtslage, hohe Widerstandsfähigkeit und geringe Betriebskosten kennzeichnen den Citroën-Wagen als ein Auto, das die Ansprüche verwöhnter Fahrer kennt und erfüllt. Wenn Sie an den Kauf eines Wagens denken, so besichtigen Sie bitte die neuen Citroën-Modelle. Verabreden Sie mit dem Händler eine Probefahrt. Bereitwilligst nimmt die Citroën-Organisation Ihre Wünsche entgegen.

10/45 PS Sechszylinder-Cabriolet, fünfsitzig RM. 6950.- ab Köln  
10/45 PS Sechszylinder-Limousine, fünfsitzig RM. 5950.- ab Köln

# CITROËN KÖLN

General-Vertretungen: **Walter Hertenstein, Karlsruhe, Bahnhofstr. 13, Telefon 6830**  
**Dienst & Lochner, G. m. b. H., Offenburg, Hauptstrasse 11.**

Vorzügliche Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern von

**BREMEN**

NORD- u. MITTEL-, SÜD-AMERIKA  
Ostasien, Afrika, Australien  
Direkter Dienst nach  
**CANADA**  
Reisegepäck-Versicherung

Kostenlose Auskunft durch unsere sämtl. Vertretungen

**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldfarb  
Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.  
Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertretung Baden-Baden, Lloyd-Reisebüro, G. m. b. H., Am Leopoldplatz  
Bruchsal: Franz Bachling, Oberrombacherstraße 25  
Offenburg: Hecht & Gehring, Güterbahnhof, Pforsheim  
Lloydreisebüro Franz Leppert, Schloßberg 15

Schön möbliertes Balkonzimmer mit el. L., ev. Tel., zu verm. Sammlstr. 5, 2 Tr. (81232)

Gut möbliertes Zimmer Elektr., Tel., Mitte d. Stadt, auf 1. Mai zu verm. Kommtstr. 6, 2 Tr. (81280)

Gut möbl. Zimmer b. kinderl. Chev. lof. od. spät zu verm., auch vorübergeh. Verw. Str. 2, II., Ecke Stoenstr. (81285)

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten, el. L., an 2 Betten od. Ehepaar zu verm. evtl. Nebenbenutz. zu erfragen. Adlerstr. 18, I., rechts (81284)

Höchst möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. G. Licht. (81283) Vellingstr. 30, II.

Gut möbl. Zimmer, el. L., m. 2 Bett., lof. od. 1. Mai zu verm. Steinstr. 12, I. Senn. (81294)

Sehr. leeres Zimmer an sol. berufst. Fr. L. zu verm. Söndstr. 33, part., I. (8-8-10100)

Gut möbl. Zimmer sep. Eing., zentr. Lage, an berufst. Herrn v. 1. Mai zu verm. (810159) Donatsstr. 15, I. Et.

Möbl. Maniarde el. L., an saub. berufst. Fr. zu verm. (8-8-10176) Viktoriastr. 18, III.

Schönes Maniardezimmer, möbliert, zu vermieten. (8-8-10184) Schillerstr. 6, I., 118.

Zwei leere Zimmer elektr. Licht, sep. Eingang, in ruh. Hause, per 1. Mai zu verm. Angeb. unt. Nr. 8-8-10180 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

**4 Zimmer-Wohnung**  
mit sämtlichem Zubehör, baldigst zu vermieten. Anheide mit Preisangabe unter Nr. an die Badische Presse.

**Garage (Unterstellraum)**  
für 11. Coelwagen, mögl. mit Badische Presse.  
Möhner, Weltendr. 19. (8-8-10181)

**Mietgesuche**

Atelier gesucht Angebote unt. 87700 an die Badische Presse.

Wohnung, freie Ladung 2-4 3-Wohnung auf sofort oder später gesucht. Angebote unt. Nr. 87714 an die Badische Presse.

3 3-Wohnung von kl. ruh. Familie gesucht. Wohnungsver. 3. Wohnung vorh. Angeb. u. Nr. 87712 an die Bad. Presse.

Beamtengeh. f. sonn. 2-3 3-Wohnung Schw. u. Westf. bequ. Bill. Ladung 2 3-Wohn. Off. f. l. Kaufg. ersehen werd. Zu erfr. u. Nr. 87732 in der Bad. Presse.

Junge Ehepaar (kinderlos) sucht sofort od. 1. Juni beschlagnahmefrei. Miete im Voraus. Offerten unt. Nr. 87723 an die Bad. Presse.

Mitt. Ehepaar sucht große 3-Wohnung im Vorderh. u. ruh. Hause, große sonnige 2 3-Wohnung kann in Kaufg. gegeben werden. Hoffg. Angeb. u. Nr. 8-8-2581 an die Bad. Presse, Fil. Werderplatz.

**Wischfutter**  
(Trockenweichfutter)  
5 Pfd. 130 Mk.

**Körnermischfutter** | **Dorschmehl**  
5 Pfd. 120 Mk. | 5 Pfd. 180 Mk.

**Hirse**  
un-gerollt 26 Pfund | gerollt 32 Pfund

**Bruchreis** grob 22 Pfund

Um gesunde Tiere aufzuziehen, müssen Sie auf gute Qualität des Futters achten

**5% Rabatt**  
**Pfankuchen**

**Wohnungstausch**

**Kolonialwaren-Laden**  
mit 2 3-Wohn. nebst Zubehö. ges. 3 Zim.-Wohnung zu tauschen gesucht. Angeb. u. Nr. 8-8-10182 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**Zu vermieten**

**Schöner Laden**  
mit 2 großen Schaufenstern, Büro, Lagerraum und evtl. 3 Zim.-Wohnung, auf sofort oder später zu verm. (sehr. Offert unter Nr. 87470 an die Bad. Pr.

**Schöne, helle Zimmer**  
1, 2 od. 3 als Büro od. Praxis zu verm. Nähe Hauptp. Kaiserstr. 168, 1 Tr. hoch. (8-8-10183)

**Wohnungstausch**  
**Karlsruhe-Heidelberg.**  
Geboten werden in Heidelberg: 4 Zimmerwohnung, Bad, Balkon, Loggia, Mädchenstube usw. in ruh. u. bester Wohnlage. Gefucht zu werden in Karlsruhe: eine entsprechende Wohnung. Angebote an: (81275) Dr. Waller, Heidelberg, Kleinmühlstr. 23, II.

**Ladengeschäft**  
in guter Lage (Hauptstr.) mit Einrichtung, bisher gem. Geschäft, 3 Zim.-Wohnung u. Küche vorhanden. Miete 50.44 pro Monat. Gute Grunds. für tüchtiges, stabiles Ehepaar. Beschreib. 1. Mai. Näheres Emil Kapfenberger, Gasthaus zum Sirischen Oberwieser 3, Rastatt. Telefon. Rastatt Nr. 2817. (8210a)

**Auto-Garagen**  
mit Dampfheizung, zu vermieten. (81179) Näheres: Kaiserstraße 27

**Für Zahnärztl. Praxis**  
In best. Geschäftslage sind zwei schöne Zim., in denen seit Jahren eine Praxis m. Erfolg geführt wurde, auf 1. Juli anderweitig zu verm. evtl. auch als ruh. Büro. Offert unt. Nr. 87692 an Bad. Presse.

**Garage**  
am Kaiserpl. zu verm. Amalienstr. 88, 3. St. (81278)

**Autogaragen**  
im Winter beladbar, bequeme Einfahrt, preiswert zu vermieten. Zantkeule, Badisches, Reparaturwerkstätte. Erich Kraß, Luisenstraße Nr. 24, Fernsprecher Nr. 1594. (8426)

**Büro- und Lagerräume**  
zu vermieten. (28790) Widrich & Co. G. m. b. H., Ruppurrerstraße Nr. 34. Telefon 3305

**Villa**  
am Turmberg  
In herrlicher Lage beschlagnahmefrei, 4 3-Wohnung mit Bad, Bad nebst Zubehör (sofort oder später zu vermieten. (3275) Turmbergstr. 7, 1. Et.

**Sehr schöne (3603) 5 Zim.-Wohnung**  
Zentral gelegen, Preis 140.44. Herrschaftsst. kosten müssen v. Mieter getragen werd. Offert. unter Nr. 3603 an die Badische Presse.

**Beschlagnahmefrei**  
mod. 4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Loggia u. Raum, im Heberfeld, 5 Min. v. Straßenbahnhaltest. Stefanienbad, auf 1. Juli evtl. früher zu verm. Off. u. 87605 an die Bad. Presse.

**4 Zim.-Wohnung**  
Reich, nächst Bahnhof, mit Bad, Veranda, bei Übernahme der Waderung, sofort zu vermieten. Braun, Poststr. 23, Telefon 3656.

**2 leere Maniarden**  
Neubar Maxstr., zu vermieten. Näheres Heber, Schützenstraße Nr. 36. (81278)

**Verleihen-Wohnung**  
im Schwarzwaldb. Schwarm-Dole (170 m Meereshö.) in eine geräumige, unmobl. 3 Zim.-Wohnung mit Küche sehr preiswert abzugeben. Näheres Auskunft erteilt Professor Paul Mayer, früher Karlsruhe, jetzt Wehrh. Hingerbergweg 26 od. der Eigentümer Herr Christ. Pöster, Martinsriedelehof, Teunnenbrunn. (8194a)

**Gut möbl. Zimmer**  
mit el. Licht, an sol. beif. Herrn zu verm. Kaiserstr. 166, 1 Tr., 2. Stod. (81022) Vier.

**Sehr schön möbl. Zimmer**  
m. el. Licht, zu verm. Metzger, Kriegerstr. 92. (81280)

**Gut möbl. sep. Maniarden-Zimm.**  
m. el. L., evtl. an v. v. Angartenstr. 41, II. 1. (8-8-2588)

**Möbl. Zimm.**  
zu vermieten. Marienstr. 3, 2. Stod. (8-8-2589)

**Freundl., gut möbl. Zimmer**  
in gut. Hause an ruh. lof. b. best. Fr. L. auf sofort oder 1. Mai zu vermieten. Anheide, von 4 Uhr ab. (81290) Weltendr. 29, 4. St., bei Ringensfuß.

**Schön. Eckladen**  
in aut. Lage, f. jedes Geschäft od. Filiale geeignet, alsbald od. später zu vermieten. Angebote unter Nr. 87709 an die Bad. Presse.

**Laden**  
mit großen Nebenräumen  
neben der Hochschule, sofort preiswert zu vermieten. Angebote u. Nr. 8407 an die Bad. Presse.

**Moderner Laden**  
mit 2 großen Schaufenstern, in bester Geschäftslage, zu vermieten. Offert. u. Nr. 8461 an die Badische Presse.

**Schöne Wohnung**  
3 Zimmer u. Küche, in neuerbautem Schwarzwalddhaus, zweifachd. elektr. Licht u. Wasserleitung, an der Hauptbahn Bad.-Frankfurt zu vermieten. Anfragen unt. Nr. 8196a an die Badische Presse.

**Laden**  
mit zwei Schaufenstern  
nach der Kaiserstraße zu unter günstigsten Bedingungen zu vermieten.

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.**  
Filiale Karlsruhe.

Leeres Zimmer sep., auf 1. Mai zu verm. Kapellenstr. 68, Kreuzstr. 20, III., I. (81250)

Gut möbl. Zimmer auf sofort zu vermieten. Kreuzstr. 20, III., I. (81249)



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Dienstag, den 23. April 1929.

45. Jahrgang.

Nr. 188.

## Vor dem Bruchtaler Sommertag

Von

Hanspeter Moll.

Wenn man vom Bruchtaler Sommertag plaudern will, dann wird einem das Herz warm in der Vorfreude all des Lieblichen, was dieser Tag immer wieder gibt: Frühlingsfestigkeit, vom blühenden Leben begrüßt und umjelt.

Jung und Alt, Klein und Groß trifft schon jetzt Vorbereitungen: Die hellen Kleider werden hergerichtet und an Freunde und Bekannte nach auswärts wird geschrieben, Sommertagsfesten werden von den ganz Besorgten schon vom Markte mit nach Haus genommen. Die alte „Saberännin“ — fast 80 Jahre ist sie — hält die selbstgelebten Siedeln schon jetzt feil. Früher holte sie Blumen und Kräuter in Feld und Wald und wohl jeder hat von ihr schon einmal ein Straußlein erstanden, heute aber sind die Glieder zu steif dazu geworden, sie stellt sie sich um auf Sommertagsfesten, denn etwas Buntes und Heiteres muß es sein, was das alte Weiblein mit dem frohen Blick über ein bitter-süßes Leben triumphiert, in Händen hält. Die Kommler- und Pfeisgarde zieht abends durch die Straßen, und heute ist sie mit dem Auto in die Dörfer gefahren und trommelt und pfeift: „Kommt nach Bruchtal zum Sommertagszug.“ Die Frauen und Mädchen stecken die Köpfe zusammen und betatscheln, wie man die schönste Gruppe stellen kann. Grün und Stroh für die Bauern, die den alten, bürren Winter und den grünen Sommer nach uraltem Brauch darstellen, werden geholt. Das Sommertagskomitee aber hat alle Hände voll zu tun, damit auch dieses Jahr wieder der Sommertagszug das äußere Gepräge trägt, dem besitzwillen er seine große Bedeutung für unsere Stadt erlangt hat. Weist doch sogar ein neues Reisebuch bei unserer Stadt auf diese Veranstaltung hin.

In den Annalen Bruchtals ist zu lesen, daß schon im Jahre 1792 Sommertagszüge stattfanden. Dann verschwanden sie wieder; es mögen wohl die unruhigen Kriegsjahre, vielleicht auch eine gewisse Nichtachtung der Alten die Ursache gewesen sein. Ende des vergangenen Jahrhunderts kam mit dem Einsetzen der Heimatbewegung auch unser Sommertagszug wieder zu Ehren. Seit seiner Wiedererweckung im Jahre 1902 wächst er mit jedem Jahre. Aus den Zeiten vor dem Kriege hat uns der Film prächtige Bilder der Sommertagszugsherrlichkeit aufbewahrt. Man freut sich dabei nicht nur über die Kinderlein und die Wagen und das Schloß mit dem bunten Gewimmel, man sieht gerührt auch unsere alte *Dragone* — *musici* mit dem *Musikmeister Zimmerman* vorbeidefilieren — *tempo passato!* Der „große Bier“ überquert die Straße und gemeinsamen Schrittes waltet der damalige Präsident des Sommertagszuges, Gräbener, seines Amtes. Und wer lachen will, der kommt auf eine Rechnung, wenn er die Kleider und Hüte der Damen auf dem Jahre 1912 — man denke, vor 17 Jahren! — anfaßt.

Der alte, noch aus der Heidenzeit mit ihrer Naturnähe stammende Brauch, alljährlich, zu Frühlingsanfang, in einem Umzug der Kinder dem Lenz zu huldigen, ist von unseren Vorfahren auf uns erhalten und bereichert. Früher war der 19. März, der Josefstag, als Sommertag bestimmt, da aber dieser Feiertag in Wegfall kam und die Ungunst der Witterung oft die schöne Veranstaltung beeinträchtigte, so verlegte man ihn schon seit Jahren auf den vierten Sonntag nach Ostern. Dann lacht die Sonne jedesmal. Heuer hat der Himmel begonnen, Toilette zu machen, große Walschung hat er schon vorgenommen, und er reißt noch immer mit den Wolkenhäuten an sich herum. Die Kastanien auf dem Hoheneggerplatz haben mit ihren spitzen grünen Fingern plötzlich die braunen Blüten durchbohrt, und die Sträucher im Schloßgarten schlingen ihre grünen Schleier um sich und stecken die goldgelben Blüten an. Das Grün heiter und rührend wie immer, scheint von nun an dem nächsten Sonntag entgegenzulaufen, an dem der Frühlingszug zur Brezelweisung, dem Höhepunkt des Festes, in den Schloßhof einzieht. So, als echtes, richtiges Kinderfest in der althergebrachten Weise wird der Bruchtaler Sommertag auch in diesem Jahre gehalten werden, selbst in den Wagen wird eine Person über 17 Jahre zugelassen und Neberräucherungen wird es auch geben.

Freiburg, 23. April. (Freiherr von Bodman schwer erkrankt.) Der letzte großherzogliche badische Staatsminister, Freiherr Heinrich von Bodman, ist seit Neujahr an einer Nervenentzündung erkrankt. Infolge Hinzutretens von Thrombose hat sich der Zustand des Patienten außerordentlich verschlimmert, so daß bei seinem hohen Alter — Erz. von Bodman ist 78 Jahre alt — mit dem Schlimmsten gerechnet werden muß.

Freiburg, 23. April. (50-jähriges Berufsjubiläum.) Der Generaldirektor der Herder'schen Verlagsanstalt in Freiburg, Philipp Dornreich, kann heute auf eine 50-jährige Tätigkeit in dem herder'schen Unternehmen zurückblicken. Er wurde 1879 in das herder'sche Pädagogische Institut aufgenommen, 1895 wurde er Kollektiv-Präsident, 1903 Einzelprokurist und 1913 Teilhaber des Verlages, 1926 erfolgte seine Ernennung zum Generaldirektor. Dornreich hat insbesondere während des Weltkrieges den großen herder'schen Unternehmungen allein vorgestanden.

Mannheim, 23. April. (70 Jahre Männergesangsverein.) Der hiesige Männergesangsverein feierte am Sonntag sein 70-jähriges Bestehen mit einem großen Konzert unter Leitung des Chormeisters, Hauptlehrer Stephan Baumann-Karls. Der erste Teil der Vortragsfolge war dem Lieberfüßen Fr. Schubert gewidmet. Der zweite Teil brachte Werke anderer Tonsetzer. Wirkungsvoll gelang dem Männerchor „Das große Halle“, „Geist der Liebe“, „An den Frühling“ und „Ständchen“ von Schubert. Außer diesen Tonschöpfungen kamen mit feinen dynamischen Schattierungen Lieber von Rich. Trunt, W. Jung und Wiesinger zum Vortrag. Mitwirkende beim Konzert waren Herr Konrad Otto Wieser, Fräulein Jüncker von der Musikhochschule (Piano) und Herr H. Kietz (Violine), sämtliche aus Karlsruhe. Herr Wieser sang Lieber von Schubert, Strauß und Wagner in gelunglicher und musikalisch hochstehender Weise in dem romantischen Steigerung. Man hört ihn immer gerne, diesen Tenor, mit seiner weichen Stimme. Die instrumentale Note erhielt das Konzert durch Violinarränge, obwohl wiedergeboren den beiden Solisten, vielerprechenden Künstler Heinrich Kietz, der seinen Solisten und dem Männerchor war Fräulein Jüncker eine ganz hervorragende Violoncellistin am Flügel, ausgestattet mit feinem Gehör und feinem Kontrastgefühl. Die ganze Veranstaltung bei vollbesetzter Saale trug und die Solisten wie Sänger zeigten Beifall.

## Der Streit um die Amerikanerrebellen.

Eine Winzerkundgebung in Langenbrücken, über die schon kurz berichtet wurde, beschäftigte sich mit dem Verbot des Anbaus der Amerikanerrebellen, das durch den neuen Weingegegentwurf brennend geworden ist. Ausnahmsweise durften seither in Baden Amerikaner- oder Direktträgerreben wie Taylor, Oberlin Seibel u. a. angebaut werden; die badische Regierung hat den Anbau in einer Bekanntmachung vom 28. Januar 1924 ausdrücklich erlaubt. Die Amerikanerrebellen eigneten sich für manche Lagen, namentlich im Kraichgau und auch in Mittelbaden, ganz besonders, weil sie gegen Witterungseinflüsse und auch gegen die

Jedoch wurde schon mit einem Erlaß vom Juli 1928 darauf hingewiesen, welche Gefahr dem Rebgeleude durch das Auftreten der Gallenreblaus drohe. Es ist jedoch im letzten Jahr nach Auslagen von Reichstagsabgeordneter Jullier nicht ein einziger Fall aufgetreten. Um dieser Gefahr zu begegnen, hat der Reichsrat die Grundzüge für die Ausführung des Rebtausgeheges mit einer Verordnung vom 7. März 1929 geändert. Nach dieser Verordnung dürfen alle nicht zu den Europareben zählenden Rebsorten, Rebsorten und Bastarde nicht mehr angebaut werden. Damit wurde auch die den Hybridenbau in Baden zulassende Bekanntmachung hinfällig, sodas von diesem Zeitpunkt an der Anbau von Amerikanerrebellen verboten ist. Sofort setzte auch eine heftige Gegenbewegung der Hybridenbauenden Winzer Badens ein, denn dies bedeutet, daß ein großer Teil des badischen Rebgeleudes wieder verschwinden müßte, wenn es nicht mit dem immunen Amerikanerergewächs oder deutschem Gewächs bebaut wird. Nun ist aber der Preis für die immune Amerikanerrebellen noch zu hoch, als daß auch die kleineren Winzer für größeres Gebiet sich diese Ausgaben leisten können, weil letztere die zu veredelnde Rebe von der Staatshandlung Augustenberg aus dem Ausland bezogen werden mußte und von den Reben kaum ein Drittel mit Erfolg veredelt werden konnte. So kommt bei Abnahme von 1000 Stück eine Rebe auf 25 Ffg. zu stehen. Nach Ausführungen von Landwirtschaftslehrer Meinte auf der Versammlung in Langenbrücken wird in den nächsten Jahren eine wesentliche Verbilligung der veredelten Reben eintreten, wenn die Unterlagen aus eigenen Unterlagen beschaffen werden können. Dann werden auch die wichtigsten Voraussetzungen für die Umstellung und den Neuaufbau des Rebgeleudes erfüllt sein. Die hohen Gestehungskosten der Pfropfrebe hält den Winzer vorerst noch von deren umfangreichen Verwendung ab, und da die Rebgeleude so sonst veröden würden, so verlangt man eine Karenzzeit von mindestens 8—10 Jahren. Außerdem verlangt ein gewisses Maß an Boden gegen die neue Rebe, die bis jetzt auf dem Amerikanerrebengeleude noch nicht ausprobiert wurde, eine längere Wartezeit zu fordern.

Die Streitfrage hat aber noch einen anderen Hafen. Bekanntlich ist die Einuhr von Amerikanerweinen immer noch recht erheblich, in Baden, namentlich aus dem Elsaß. Durch Inkrafttreten der neuen Verordnung und auch nach dem neuen Weingegegentwurf ist der Handel mit Amerikanerweinen, auch ausländischen, gestoppt, jedoch darf der aus amerikanischen Ertragsereignissen gewonnene Wein nicht mit anderem Wein vermischt werden. Durch die Verordnung des Reichsrats wird der Handel mit deutschen Amerikanerweinen unmöglich gemacht, während später nach Verschwinden der deutschen Amerikanerrebellen immer noch ausländische Amerikanerweine gehandelt werden dürfen. Neben dieser Forderung nach Gleichstellung längerer Karenzzeiten der Winzer auch dagegen, daß das alte Rebtausgehege zum Vorwand genommen wurde, um die Ausrottung der Amerikanerrebellen herbeizuführen. Wie schon oben gesagt, soll im letzten Jahr nirgends die Gallenreblaus bemerkt worden sein.

Wohl eines der Hauptgebiete des Amerikanerrebenaubaus ist das Kraichgauer Hügelland geworden, dessen Winzer aus allen weinbaureichenden Gemeinden der Bezirke Bruchtal, Wiesloch, Sinsheim z. T. auch Karlsruhe sich am letzten Sonntag in Langenbrücken versammelten. Ueber 600 Winzer konnte Bürgermeister Kuhn-Langenbrücken begrüßen, der in seinem einleitenden Vortrag die Forderung längerer Karenzzeit erhob. Baron v. Güler, der Schriftführer des Weinbauverbandes rief Johann in längerer Ausführungen zur Einigkeit der Winzer in diesen Berusstagen auf. Die Siebestimmung der Verammlung suchte er dadurch zu beschleunigen, daß er die Winzer mahnte, in dieser Verammlung lachliche Arbeit zu leisten, um überhaupt noch etwas für die badischen Hybridenwinzer herauszuschlagen, zumal diese Erregung nirgends sonst begreifen würde. Es gehe auch hier um eine Lebensfrage unserer Winzer, in der nur gegütetes Handeln der Amerikaner- und Gabelgewächsbauer etwas erreichen könne. Bezirksvorsitzender Bergshöfer-Bruchtal wies auf die Gefahr überpannter Forderungen hin, wenn man die Aufhebung des Hybridenverbots für ganz Deutschland fordere, werde der Pfalz nach der Pfalz aufhören. Reichstagsabgeordneter Jullier forderte die Gleichstellung inländischer mit ausländischen Amerikanerweinen. Er bezeichnete den neuen Weingegegentwurf als ein unbrauchbares Instrument und betonte, daß die Amerikanerrebellen in die Gegend gekommen sei, weil die Gabelgewächse verlangten. Gemeindevorstand Hirsch-Wingolsheim und Zorn-Zentern forderten unter stürmischer Zustimmung der Verammlung die völlige Aufhebung des Amerikanerverbots. Die Winzer der Gegend würden zur Selbsthilfe greifen, da die Amerikanerrebellen die einzige Quelle des Verdienstes sei. Landwirtschaftslehrer Meinte machte Ausführungen über den gegenwärtigen Stand der Pfropfenveredelung. Nach ausgiebiger Debatte, in der man geneigt schien, gegen das Verbot zu demonstrieren, wurde eine Entschließung gefaßt, in der das Verbot als ein Eingriff in das Eigentumsrecht der Winzer bezeichnet wurde. Es wurde ferner Gleichstellung in- und ausländischer Weine, Entschädigung der Winzer bei der Umstellung und kostenloser Lieferung von Probereben gefordert.

## BADISCHE WIRTSCHAFT BADISCHE KULTUR

sind die beiden wichtigsten Exponenten des gesamten badischen Lebens. Badens Bedeutung in der Gegenwart wird an ihnen gemessen, Badens Gedeihen in der Zukunft hängt von ihnen ab. Das ist besonders deutlich geworden in den Erörterungen der letzten Zeit, in deren Mittelpunkt die Grenzlandnote unseres Landes standen.

Die „Badische Presse“ hielt es für ihre Aufgabe, auf Badens wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung einmal in einer zusammenfassenden Darstellung hinzuweisen, mit mehr Nachdruck als es dem an den Tag und seine Begebenheiten gebundenen Zeitungsblatt möglich ist. So ist vor einiger Zeit ein erstes Sonderheft erschienen, um in Baden selbst wie auch außerhalb der gelbrot-gelben Grenzpfähle Aufmerksamkeit und Interesse zu erwecken. Dem ersten Heft, das dieses Ziel erreicht und dankbare Aufnahme gefunden hat, folgt nun ein

## ZWEITES SONDERHEFT DAS LAND BADEN

in gleicher Absicht. Ueber die geschichtliche Entwicklung Badens, über das Bildungswesen, über die Förderung von Kunst und Wissenschaft und über die verschiedenen bedeutsamen Industriezweige finden sich in dem hübsch ausgestatteten Heft wertvolle Beiträge von sachkundigen Persönlichkeiten.

## BADISCHE PRESSE

Dieses zweite Sonderheft erhalten die Leser der Badischen Presse in den nächsten Tagen

Bodenarten standhafter waren als die Edelreben, die in schlechten Jahren oft nur einige Gimer Trauben pro Viertel eintrugen, während der Ertrag der Amerikanerrebellen durchschnittlich ein guter war. Die Amerikanerrebellen fand damals bei den Winzern in allen Weinbergslagen Badens eine begeisterte Aufnahme, einmal weil sie ein Mahntreger zu sein schien, zum andern Mal, weil der Pfalz dieses billiger als die Edelweine hergestellten Erzeugnisses nicht nur einen ergiebigen Hausrunk geworden war, sondern auch werden dürfen in der Pfalz, wo die Amerikanerrebellen nicht gebaut werden darf, ein gutes Abzugsgebiet für unsere badischen Amerikanerweine vorhanden war. So nahm der Amerikanerweinebau einen raschen Aufschwung und selbst in Lagen des Kraichgauer, in denen man vorher keinen Wein baute, gedieh die Amerikanerrebellen, die nunmehr manchem Winzer jährlich ein hübsches Stück Geld einbrachte. Wenn auch die Qualität der Hybridenweine nicht an die der Edelgewächse hinkam, so war doch durch die Zulassung in Baden ein billiger Verhältnißwein und ein billiger Volksrunk geschaffen, man hatte einen billigen Wein.

## Eine Kalkbrennerei abgebrannt.

Mühlheim, 23. April. Heute früh gegen 1/4 Uhr brach in der mitten im Waide gelegenen Ziegelhütte, in der zurzeit eine Kalkbrennerei betrieben wird, Feuer aus. Während das Gebäude der Brennerei, das ausschließlich aus Holz erbaut ist, niederbrannte, konnte durch sofortiges Eingreifen der Motorspritze Mühlheim das Wohnhaus und ein daneben liegender Schopf gerettet werden. Der Schaden ist erheblich. Der Betrieb muß vorübergehend eingestellt werden.

Heidelberg, 23. April. (Unter der Straßenbahn.) Gestern nachmittag sprang am Bismarckplatz der 49 Jahre alte Maschinenarbeiter Leopold Muffler aus dem Stadteil Rohrback auf einen bereits fahrenden Motorwagen der Straßenbahn auf. Er glitt dabei aus, kam unter den nachfolgenden Anhängewagen zu liegen, wodurch ihm beide Beine abgefahren wurden. Gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist er gestorben.

Offenburg, 19. April. (Starke Zunahme des Fernsprechverkehrs.) Das erst vor wenigen Jahren eingerichtete neue Selbstanschlußamt, das tausend Anschlüsse besitzt, erweist sich schon jetzt als zu klein, so daß die für 1930 geplante Erweiterung schon recht bald in Angriff genommen werden muß. Auch die weitere Veredelung der Anschlußleitungen muß fortgesetzt werden.

## Baumblüte am Kaiserstuhl.

Breisach, 22. April. Die letzten warmen Frühlingstage haben am Kaiserstuhl sehr zur Entfaltung der Baumblüte beigetragen. Besonders die Kirschbäume stehen schon in voller Blüte. Es ist zu hoffen, daß das Jahr ein gutes Kirschjahr wird. Hoffentlich treten keine eisigen Nachfröste mehr ein, so daß nicht die Blüten und jungen Triebe beschädigt werden.

M. Steinfeld, 23. April. Zu dem Brand am Sonntag, dem zwei Wohnhäuser und fünf Scheunen zum Opfer gefallen sind, ist noch mitzuteilen, daß im Laufe des Montag nachmittag ein Einwohner von Steinfeld verhaftet worden ist wegen dringenden Verdachtes der Brandstiftung. — Wie aus Oettingen gemeldet wird, befiel auch dort der Verdacht, daß das letzte Schadenfeuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Mannheim, 22. April. (Neuer Vorsitzender des Schlichtungsausschusses.) Zum Nachfolger des verstorbenen Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses Mannheim, Prof. Dr. Erbel, wurde der bisherige Stellvertreter Dr. Luzzi ernannt.

## Sie können die Haltbarkeit Ihrer Wäsche verlängern!

Vermeiden Sie alle scharfen Waschmittel und benutzen Sie nur Rannmann's weiche Keruclite „Ertrosette Qualität“. Die vielen Millionen kleiner Seifenbläschen sind Seifenmännchen, die den Schmutz lösen. Reiches Nachwaschen macht die Wäsche schonweck. 22764



Ein neues Kaufmannsheim in Lahr.

R. Lahr, 21. Mai. Die Weihe und Uebergabe des neuen Kaufmannsheimes der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Handlungsgewerkschaftsverbandes...

Die Festigung des Hauses zeigte den Ehrengästen die zweckmäßige Einteilung der Räume nach den Plänen des Verbandsarchitekten...

r. Eppingen, 20. April. Der Volkshochschulkurs hatte seinen letzten Vortragsabend dem deutschen Lied gewidmet...

M. Bruchsal, 23. April. (Gräberfund.) Bei Grabarbeiten im neuen Friedhof machte man einen interessanten Fund...

sch. Hohenheim, 22. April. (Ortsgruppe des Landesvereins „Badische Heimat“.) Im Gasthaus zur „Rose“ hier fand die Gründungssammlung der hiesigen Ortsgruppe...

hh. Oberrot-Hilpertsau, 22. April. (Neuer Pfarrer.) Am letzten Donnerstag empfing die Pfarrgemeinde ihren neuen Seelsorger...

o. Offenburg, 22. April. (Priesterjubiläum.) Aus Anlaß des 40-jährigen Priesterjubiläums, verbunden mit der Zwanzigjahrfeier eines hiesigen Wirkens...

pt. Unterulpen, 22. April. (25-jähriges Dienstjubiläum.) Bürgermeister Bär hatte vor kurzem eine 25-jährige ununterbrochene Amtszeit...

pt. Unterulpen, 23. April. (Tödlisch verunglückt.) Der in der ganzen Gegend bekannte und geachtete Kraftwagenführer...

S. Pöfingen, 21. April. (Investitur.) Heute wurde der neu ernannte Stadtpfarrer Andris durch Defan Kögele aus Röhrenbach feierlich in sein Amt eingeführt...

Zuchtviehchau in Graben.

h. Graben, 22. April. Am Samstag fand in Graben eine staatliche und eine genossenschaftliche Zuchtviehchau mit Prämierung statt...

Die Prämierungskommission der staatlichen Zuchtviehchau setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Veterinär Dr. Hammer im Ministerium des Innern...

Der Prämierungskommission der genossenschaftlichen Zuchtviehchau gehörten an: Zuchtinspektor Veterinär Dr. Hed-Heidelberg als Vorsitzender...

bb. Mosbach, 22. April. (Beschlüsse des Kreisrats.) Der Kreisrat Mosbach faßte in seiner letzten Sitzung u. a. folgende wichtige Beschlüsse...

b. Mosbach, 16. April. (60 Jahre Vereinsbank.) Die hiesige Vereinsbank feiert dieses Jahr auf ein 60-jähriges Bestehen zurückblickend...

b. Tauberbischofsheim, 22. April. (Bürgermeisterwahl.) Unter Anwesenheit von Landrat Feyerabend und Amtsgerichtsrat Büchner fand hier dieser Tage eine Bürgermeisterwahl...

Aus den Parteien.

Informationstag der Deutschen Volkspartei in Hornberg. Hornberg (Schwarzwald), 23. April. Am Sonntag veranstaltete hier die Deutsche Volkspartei, Landesverband Baden...

Landtagsabgeordneter Dr. Mattes sprach sodann über „Badische Fragen“ und behandelte eingehend die steuerliche Belastung Badens...

Aus den Nachbarländern.

Speyer, 22. April. (Die Beteiligung an der Protektionsfeier.) Für die Protektionsfeier sind am Pfingstmontag rund 30.000 Personen aus der Pfalz...

Der am 27. Juli 1827 als Heinrich Kreyer, Metzgersohn, in Bradenheim geborene und am 14. Oktober 1916 in San Francisco verlebene Henry Miller hat seine Heimatstadt mit einem Vermächtnis von 25.000 Dollar bedacht...

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur in C, Gehirge in Millimetern, Niederschlag in Millimetern, Schneehöhe in cm. Lists data for various stations like Weiden, Admühl, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein Tiefdruckgebiet ist mit südlichen Winden vom Nordmeer nach Süditalien gezogen...

Wetterausichten für Mittwoch, den 24. April 1923: Bedeckt mit wolkenreichem Nebel und westliche bis nordwestliche Winde...

Außerbadische Wettermeldungen vom 23. April 1923, 8 Uhr vorm.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur in C, Wind, Städte, Wetter. Lists weather reports from various locations like Stuttgart, Karlsruhe, etc.

Wasserstand des Rheins. Basel, 23. April, morgens 6 Uhr: 69 Stm.; 22. April: 76 Stm. ... Mannheim, 23. April, morgens 6 Uhr: 218 Stm.; 22. April: 229 Stm.

WIVIL das Pfefferminz in aller Münd! Verkäufe Lederhandlig. u. Schuhmachereil-LADEN an verkehrsreicher Straße sofort gegen bar zu verkaufen.

Wasserlösliches Öl! Herstellungsvorrichtung direkt vom Erfinder zu verkaufen. Für die Fabrikation keine besondere Einrichtung nötig.

8 Sondertage! Stauend billige Vorzugspreise bis 1. Mai auf die vorräthigen echt eichenen Schlafzimmer 475.- 545.- 625.-

Prof. Junkers Wandgasbadeöfen bei monatl. Rate von Mk. 7.- 3520 zu verkaufen Kreuzstrasse Nr. 6, IV

Schlacken umsonst abzugeben. (3598) Kalkzement- und Zementfabriken Albstadt.

Dr. Axelrod's Yoghurt in der Schule. Der Paul kommt in der Schule nicht. Der Fritz war helle und war fix und konnte auf die schwersten Fragen...

Druckarbeiten Druckerei Ferd. Thiergarten. werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Wegen bevorstehender Verlegung unseres Fabrikationswerks liefern wir erstklassig gearbeitete formschöne Herrenschränke, Speisezimmer, Polstermöbel, Einzelmöbel.

Möbelwagen 40.- Mark. 5-6 m, mit Väder u. Decken gef. Schwarzblau-Wannheim, Kreisoffen an S. Wader, Untertrnad, Baden. (82070)

Stieblermaderen. An Anfallionsmfr. wird ein gewinnbringendes Geschäft, welches an die u. Neubauten benützt wird, die Fabrikation lizenziert abgetret. Unter u. Nachnahme Angeb. an Nr. 27078 an die Badische Presse abgeben.









25 Pfg. billiger als in der Blechdose und trotzdem die gleiche Qualität! Drum: Wachse mit Isja, beize mit Sap Kaufs in Papier, denn das Geld ist knapp!

Koch & Schenk Chem. Fabrik A.G. Ludwigsburg / Geogr. 1893

Stellenmarkt

Offene Stellen
Züchtiger Friseurgehilfe
geleitet zum 1. Mai.

Lüchtiger Damen- und Herrenfrisier
oder Ia. Friseur a. 29. April od. 1. Mai gel.

Sol. Vertreter für Bezirksvertretung des neuen Metall- und Feinwerkzeughandels Wunderputz

Bestensfähige Fabrik von effiz. Pianos u. Musikinstrumenten.

Wie haben unsere Geschäftsstelle für Südbaden mit Sitz Freiburg neu zu besetzen und suchen für diesen Posten einen

Lebensversicherungs-Fachmann

der hervorragende Begabung in der Akquisition, sowie Organisation besitzt und sich auch in allen Sachversicherungswesen auskennt.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank
Zweigabteilung Berlin
der Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Ges.

Aus meiner gewaltigen Auswahl ein kleiner Bruchteil der schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe

Table listing clothing items and prices: Kleider-, Mantel-, Kostüm- u. Seidenstoffe, Woll-Mousseline, Waschseide u. Voile, etc.

Rohseiden, Voile-Bordüren, letzte Neuheiten. Ganz besonders große Auswahl in bedeckten Mustern für ältere Damen.

So lange Vorrat 1 Werbering-Los gratis bis zum 1. Mai

Specialhaus Otto Lewin Karlsruhe
Dem Warenkaufabkommen der Badischen u. Bayerischen Beamtentbank angeschlossen.

Gel. nesh. Neuheit auf dem Gebiete der MILCHWIRTSCHAFT

Vertreter
Fischmehl, Futtermittel
Walther Schmidt & Co., m. b. H.

Verkäufer
Holzbearbeitungs-Maschinen
Langjährige Tätigkeit im Besitz und Erlöse

Schlosser
Inhaltlicher, selbständiger gelernter Bauhofsler

Bürofräulein
in Stenographie, Schreibmaschine u. auch Buchhalterischen Arbeiten

II. Friseur
sof. od. spät. gesucht. Kranz, Gartenstr. 10.

Keile-Damen
hohe Provision
Su. meld. 14-16 Uhr

Junnes, sanftes Mädchen
welches Lust u. Liebe hat, einen best. Ganz

Sub oder Mädels
ganz gleich, die Freude ist immer groß, wenn der Klopferstich ins Haus kommt.

Koch-Volontär
Koch-Volontär
Koch-Volontär

Reisende
Geht, Ebn, kommt Generalvertrieb in Frage

Altkaufleute
für alle Fälle Badens von Intaflo-Institut gesucht

Rechtlerin
Geht aus all. Art. die nach Verabredung

Altkaufleute
für alle Fälle Badens von Intaflo-Institut gesucht

Rechtlerin
Geht aus all. Art. die nach Verabredung

Rechtlerin
Geht aus all. Art. die nach Verabredung

Rechtlerin
Geht aus all. Art. die nach Verabredung

Rechtlerin
Geht aus all. Art. die nach Verabredung

Rechtlerin
Geht aus all. Art. die nach Verabredung

Statt besonderer Anzeige gebe ich die VERLOBUNG meiner Tochter INGEBORG FREIFRAU VON BARNEKOW mit Herrn MAX VON DEICHMANN, Mehlemer-Aue, Mehlem am Rhein, bekannt

CLARA SIELCKEN-SCHWARZ
GEB. ISENBERG
NEW-YORK
Zt. Mariahalde BADEN-BADEN

Todes-Anzeige.
Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel, Bruder und Schwager

Ludwig Ball
ist gestern abend 1/11 Uhr im Alter von 77 Jahren in ein besseres Jenseits heimgegangen.

Kontoristin
in sämtlichen Büroarbeiten, Buchführung, Korrespondenz, etc.

Anfängerin
auf Büro, Kenntnisse in Stenographie, Maschreib. u. sonst. Büroarbeit

Lindenbäume
2 Stück, Stammhöhe ca. 1,80 m, Kronenbreite ca. 2 m

Schützen-Gesellschaft Karlsruhe, E.V., gegr. 1721
Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Mitglieder

Wilhelm Stoher
in Kenntnis zu setzen. Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 24. April, nachmittags 3 Uhr statt.

Ladeneinrichtung
für Speisereichhaltig zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 87685 an die Badische Presse.

Kaufgesuche
Gummibaum
mindestens 1,80 m hoch, nur gesund, Exemplar, evtl. 2 Stück

Leichter Sattel
für mittelgroßes Pferd, aber gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht

Zahle
die besten Preise für ger. Kleider, Schuhe, Stiefel, etc.

Dr. Neumann
Nervenarzt
zurück!
Stefanienstrasse 71, Fernruf Nr. 3

Männer! Neue Kraft!
„Okasa“ (nach Geheimrat Dr. med. Lohsen)
Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kraftigungsmittel

30 000 Probepackungen umsonst
jeder Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei

Beachten Sie genau:
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken

Beachten Sie genau:
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken

Beachten Sie genau:
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken

Beachten Sie genau:
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken

Beachten Sie genau:
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken

Beachten Sie genau:
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken

Beachten Sie genau:
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. } allen Apotheken